



~~15,757~~

Ue. 3296

Ad.: Ue 3296

Biblioteka Jagiellońska



stdr0016082

1246394

Der
Dapfere Moscoviter
Czaar Peter



Vor der eroberten Türkischen Festung

Assac/

oder
Eine ausführlich & Curieuse Beschreibung/
Wie solche Stadt und Festung/ ehedessen an die Türken
gekommen/ lange Zeit unter ihrer Bottmäßigkeit geblieben / an-
zo aber von dem dapfern Czaar Peter/ der Moscoviter und aller
Neußen Selbst-erhalter und Kayser/ mit einer ansehnlichen
Macht belägert/ bestürmet und endlich Preißwürdiast
erobert worden.

Dabey
Allerhand Curieuse und Politische Staats- Sachen
über den vergangnen und izigen Moscovitischen Staat und
Regierung eingemischet/ und ausführlich beschrieben
werden.

Dem Curieußen Leser zu sonderbaren Gefallen in
einem Gespräch an das Licht gegeben/ und zum
Druck befördert/

Im Jahr / als solche Festung Assac erobert
wurde/ 1 6 9 6,



Nachdem der ordentliche Zeitlauff bestimmet / daß der lieblich-anmuthige Sommer/dem Mug- und fruchtreichen Herbst den Platz raumen sollte und wollte/siehe/ da kam in einer vornehmen Preussischen Stadt/ in der Rahmhafftesten Gastherberge/eines Tages eine große und ansehnliche Compagnie von Personen unterschiedner Nationen und Conditionen an/unter welchen sich vornemlich ein Polnischer von Adel/ ein Moscovitischer Bojar/ ein vor einigen Jahren aus Hungarn vertriebener Prediger/ein Venetianischer Kauffmann/ein Cossack aus der Ukraine/und ein reissender Teutscher Cavallier mit seinem Hofmeister waren / welche sich so fort an eine Tafel zusammen setzten/und über die jüngst im Mayo/ Junio und Julio vorgegangne Curieuse Belagerung/ Bestürm- und Eroberung der Türckischen Festung Affac (welche andere Affoff nennen) einige Discurse führten/ da dann/ unter andern/ der Teutsche Cavallier hiervon gerne einen nähern Bericht gehabt hätte / weil Er von dieser Stadt/ wie Er vorgabe / vor diesem niemals etwas gehöret hätte.

Dessen Verlangen nun zu stillen / frange der Cossack aus der Ukraine an/ und sagte: Ist es möglich/ daß mein Herz von diesem Ort niemals etwas sollte gehöret haben / da Er doch so unbekannt nicht ist. Er lieget an dem Ende des Flusses Tanais/allwo er sich mit der Maos-
tischen

tischen See vereiniget / auf einem kleinen Hügel/ ist viereckigt und sehr volkreich / die Stadt wird durch einen kleinen Fluß in zwey Theil getheilet/hat ein starckes Castell/darinn der Commandirende Bassa wohnet. Sie ware ehedessen eine berühmte Handel- oder Niederlags-Stadt allerhand Kauffmannschaft/dahin die Venetianer / Türken / Moscoviter und Tartern ihre Sclaven und Waaren brachten / von dannen dieselbe weiter nach Persien und andern Orten geführt und verschicket worden. Nachdem aber dieselbe unter Türkische Gewalt gekommen/ ist die Handlung von dannen gewichen / dargegen in solcher allerhand Raub verkauffet worden. Weßhalben Moscau diesen Ort jederzeit gern aus dem Weeg geraumethätte / worzu ihm aber das Glück niemals beystehen wollen/dagegen haben meine Landsleute/die Cossacken / mit Hilfe einiger Moscoviter sich dess-n Anno 1637. auf nachfolgende Weise bemächtigt: Nachdem Vladislaus IV. König in Pohlen mit seinen Cossacken in Streit gerathen / und selbige mit Krieg verfolgte/hat endlich diese meine streitbare Nation resolviret / ihr Land und Wohnung zu verlassen/davon ein Theil an Moscau hienge/ ein anderer aber wolte gar in Persien gehen/und dem Soff ihre Dienste wider den Türken anbieten. Als diese Legre nun über den Tanais-Fluß kommen/ und auf der Wolga / einem sehr grossen Fluß / welcher 100. Meilen von Affac und ins Caspische Meer fället / zu Schiff gehen wollten / umb so ferne nach Persien zu sägeln / stießen sie auf etliche Moscovitische Cossacken / welche auf den Inseln dieses Flusses wohnten/die thäten ihne den Vorschlag/daß/ wann sie sich zu ihnen/die 4000 stark waren/schlagē wolten sie Affac gar leicht würdē überrumpeln und darin/als einer Handels-Stadt gute Beute machē könten:dieses ließen sich die Flüchtlinge als die ohne das keine Wohnung hatten / gefallen/ und machten sich mit jenen/ so gleich auf den Weeg ohnerachtet sie kein Gewehr/ als nur etliche Feldstücklein bey sich hatten. Ob nun wol die Türken sie anfangs auslachten / so geriethen doch selbige/ nachdem sie sahen/daß dieses Volk / ungeachtet ihrer Musqueten/ sich durch das Feuer in den Graben begaben / und mit Hauen und Picken an die Mauer machten / in solchen Schrecken / daß der meiste Theil von ih-

nen die Flucht nahmen / die übrigen retirirten sich ins Castell / welches sie gleich bey der ersten Aufforderung übergaben.

Hierüber waren die Türken / als sie vernahmten / daß diese kriegerische Nation sich dieses Havens und guten Postens / davon sie ihre Streiffereyen bis vor Constantinopel thun konnten / sehr bestürzt / daher Amurath der IV. alsobald resolvirte / selbige wieder mit Gewalt aus diesem Neste zu jagen / doch verhinterete ihn sein vorhabender Krieg mit Persien daran. Die Cossacken und Moscoviter / so durch diese Eroberung noch kühner worden / streiften dagegen öftters durch Natolien und Griechenland / und war Constantinopel selber vor ihnen nicht sicher / weßhalben der Sultan dem Tartar - Cham Ordre gab / daß er / um sich wegen solchen Schadens zu rächen / dem Moscoviter / welcher den Cossacken beystunde / wieder ins Land fallen / und darist alles mit Feuer und Schwerdt verheeren und verderben sollte / deme dieser Barbar fleißig nachkommen / massen Er / nach verübter grosser Wütheren / 40000 Seelen von dannen in die Sclaveren fortführte / davon er dem Sultan neben andern Raub 80. schöne Knaben verehrte. Der Moscovitische Czar Michael Fiodorowitschickte darauf einen Gesandten mit einer grossen Menge Goldes nach Constantinopel ab / und entschuldigte sich / daß Er keinen Theil an Eroberung Affac / auch keinen Rath noch That / ob schon seine Unterthanen dabey gewesen / gegeben hätte: wolte sich ferner als ein guter Freund gegen die Pforte halten / bate dabenebenst / denen Tartarn nicht zuzulassen / daß sie sein Land mehr / wie bereits geschehen / verheerten.

Indessen hatten sich die Cossacken und Moscoviter in Affac bis in 10000 verstärkt / den Ort besser fortificiret / und die Tartarn / welche etlichmalen solchen zu attaquieren unterstanden hatten / davon abgetrieben. Der Groß Sultan ist inmittels mit einem grossen Heer in Persien gegangen / hat die mächtige Stadt Babylonien belagert / und Anno 1638. erobert / worauf Er bey seiner Zurückkunft in Constantinopel Anno 1640. verstorben. Ihme folgte in der Regierung sein Bruder / Namens Ibrahim / dieser resolvirte / die Cossacken in Affac / als welche bis dahero das ganze Land

Land durchstreiffet hatten / zu belagern / und von dannen zu vertreiben ; truge deswegen dem Bassa von Silistria solches anzuführen auf ; dieser war darüber sehr erfreuet / daß ihm eine so wichtige Commission aufgetragen worden / und weil Er sich einbildete / die Cossacken seyen nichts als elende Fischer / die besser ihre kleine Schifflein zu regieren / als eine Schlacht Ordnung zu stellen / oder eine Befestigung zu defendiren wüßten / daher verhoffte Er dieses Werk ohne sonderbare Gefahr auszuführen. Seine Hoffnung vermehrte sich umb so viel mehr / weil Er sahe / daß ein Moscovitischer Gesandter zu Constantinopel angekommen war / der ebenfalls die alte Tractaten verneuerte / und den Groß Türken versicherte / daß sein Czar den Cossacken keine Hilfe thun werde.

Als Er nun Anno 1641. mit seiner Armee / so aus Janitscharen / Spahi / Moldauern / Wallachen / und einer grossen Menge Tartarn bestund / vor Affac angekommen / ließ Er in kurzer Zeit die Lauf Gräben machen / und sienge die Belagerung mit grossen Eifer an / denen die belagerte Cossacken so begegneten / daß sie weder in den Zinten / noch sonst vor ihnen sicher waren / weßhalben der Bassa die Seinigen encouragirte / daß sie einen General - Sturm in grosser Wuth vornahmen ; Allein die Cossacken empfingen sie dermassen / daß sie sich endlich zurücke ziehen mußten. Hierauf hat der Bassa / weil er gesehen / daß mit Gewalt nichts auszurichten war / die Gütte auch unversucht nicht lassen wollen / botte ihnen deswegen 12000 Sequins und grosse Privilegien an / wann sie sich unter seines Kaisers Schutz begeben wollten ; weil aber die Cossacken keinen Mangel hatten / so schlugen sie diese Vorschläg ab. Nachdem nun der Bassa etwas Erfrischung vor die Armee bekommen / versucht Er noch einen Sturm / der sieben ganzer Tage währete. Der Ausgang war dieser / daß / nachdem er die ganze Zeit über nicht eines Daumens breit Land bekommen / mußte endlich der Bassa mit grossen Verlust wieder abziehen / und lernen / daß man seinen Feind nicht so gering achten sollte.

In Anfang des 1642ten Jahrs wollten die Türken den erlittenen Verlust wieder einbringen / züförderst aber auf allen Seiten sicher seyn /

weßhalb sie mit Kays. Maj. einen Frieden auf 20 Jahr machte/den oben-
gedachten Bassa von Silistria absetzten / un einen andern an solche Stelle
ordnet/welchem sie zugleich die Belagerung Assac auftrug. Dieser neue
Bassa zog die Truppen/und zwar weit mehrere/als die vorige/zusammen/
und machte alles zu seinem Abmarch fertig; die Cossacken hingegen kriegte
bey Zeiten Nachricht/das diese Armee auf Sie / nebst einer starken Flotte/
anmarchirte/ sahen also wol/ das wann ihnen der Ezaar keinen Succurs
schicken sollte / sie sich nicht würden halten können / liefen derowegen ih-
me ganz beweglich vorstellen/in was grosser Noth sie aniso stünden; weil
Er sich dann erinnerte/ welcher gestalt sie ihn jederzeit vor ihren Schug-
Herrn gehalten/ also bäten Sie / Er wolle Sie diesmal auch nicht verlas-
sen; Allein der Ezaar antwortete ihnen mit wenigem: Weil Er mit dem
Türken Frieden gemacht/ so könnte er solchen ohne gegebne Ursach mit
Recht nicht brechen. Wie die Cossacken sahen/das dieser Succurs auf den
Sie ihre Hoffnug gestellet/ihnen fehlte/resolvirten Sie/Assac zu verlas-
sen/schafften erstlich alles/was sie konnten/hinweg/rasirten die Fortifica-
tion/rissen die Häuser ein / und stellten also ein erschrecklich Exempel vor/
was Noth und Verzweiflung nicht ausrichten könne/ daher die Türken/
bey ihrer Ankunft/nichts als eine Ruine fanden;welche sie nachmals wie
der baueten/und bishero ruhig besessen hatten. Sehet/meine Herren! diß
ist die eigentliche Beschreibung dieses Orts/ und was sich einige Jahre
mit demselben zugetragen.

Kan ich nicht ebenfalls bey dieser Gelegenheit vernehmen/versetzte
der Teutsche/ wie dieser Ort in diesem 1696ten Jahr von dem Moscovi-
tischen Ezaar Peter belagert und erobert worden? Hiervon kan niemand
bessern Bericht erstatten/ als eben ich / sienge der Bojar an zu reden/ in-
dem ich selbst bey dieser Eroberung zugegen gewesen. Obwolen mein
Mächtigster Ezaar Peter die verwichne Campagne 1695. in eigener hos-
her Person / mit einer mächtigen Armee zu Feld nach der Ukraine und
dem Fluß Tanais gegangen/ und folglich diese Bestung Assac belagert
hatte/ so ist doch sein damahliges Vornehmen nicht allerdings wohl von
ihnen gegangen/weil es Ihm an erfahrenen Ingenieurs und Constablern
man-

mangelte/ daher er die Belagerung/ ausser Ezerkaskoi/ so besetzt worden/
wieder aufheben müssen. Damit nun bey diesem Feldzug meines Ezaars
Vorhaben desto bessern Fortgang erreichte/ so hat Er einen Abgesandten
an den König in Pohlen mit Schreiben abgeschickt/ und Seine Majestät
ersuchen lassen/ mit dero Armee zugleich ins Feld zu rücken/ umb denen
Tartern von selbiger Seiten eine diversion zu machen/ dergleichen Vor-
stellung erwähnter Gesandter auch am Kaysertlichen Hofe zu Wien/ und
bey der Republic Venedig thäte / damit dem Blutdürstigen Feind der
Christenheit aller Orten zu thun gemacht/ und folglich ein erwünschter
Fried getroffen werden könnte. Nach deme hat der Ezaar einen grossen
Vorrath an Stücken/ Munition und Lebens-Mitteln nach dem Tanais-
Fluß bringen/ auch viele Schiffe zusammen führen lassen / selbige nicht al-
lein zu solcher Belagerung/sondern auch Abhaltung des Türckischen Suc-
cursus zu gebrauchen. Worauf Er die Campagne mit folgenden Genes-
vals-Personen angetreten / als Mons. de Fort einem Genesser / Grafen
Gordon einem Schottländer / Mons. Frauernicht einem Hollsteiner/
Moseppa den General der Cossacken/ und dann Scheremetoff Generaln
über die Ukrainische Armee.

Den 15. Maji kam der Ezaar vor Assac an/ woselbst die Armee be-
reits Posto gefasset/und 16. wolmundirter Galeren ins Schwarze Meer
gebracht hatte/denen hernach mehrere folgten. Nicht lange stunde es an/
das der Türckische Entsatz ankame/deme aber der Ezaar 100. kleine Fahr-
zeug mit Volck besetzt entgegen schickte/ welche die Türcken dermassen
attacquirten/das Sie/nach einem langen Gefecht/endlich ihrer Meister
wurden/ 10. in 12. Feindliche Barquen eroberten/ 2. der grossen Kriegss-
Schiffe/ darinn ein Aga samt 270. Mann/ gefangen bekommen/ die übr-
igen aber alle niedergemacht/ ins Meer gesprengt / 9. der Galeen ver-
brennet/ und die andern Schiffe nebst 4. Galeen in die Flucht gejaget.
Die eroberte Beute bestunde in 70. Metallenen Stücken/ 3000. Bom-
ben/ 3000. Copien oder Längen/ 2000. Granaten / 80. Sonnen Pulver/
50000. Ducaten/ vielem Meel/ Reis/ Essig/ Wein/ Biscuiten/ Baum-
Del/ Zwillich/ allerhand Seidenen und wollenen Stoffen/ und allem an-
dern/ was zur Unterhaltung der Besatzung nöthig war. Hierauf entzie-

te den Belägerten der Muth fast gänzlich. Der Tartar Cham selbst/ schickte verschiedne Expressen nach dem Türckischen Hoff ab/ umb solches alles zu berichten/ und daß Er zu Defendirung seines Landes die Seinigen selbst nöthig/ und daher die verlangte Hülffe/ zu bevorstehender Campagne in Ungarn nicht abschicken könnte.

Endlich als den 17. Jul. N. E. die Czarische Cossacken mit ihrem Erben. Wall an eine der Türckischen Basteyen gekommen/ sind selbige so heftig darauf angelauffen/ daß Sie/ ungeachtet die Türcken mehr als in die 6. Stunden lang mit continuirlichem Schiessen und Steinwerffen selbige abzuschlagen sich bemühet/ jedannoch fest und unbeweglich stehen geblieben/ auch die folgende Nacht darauf mit noch beherztem Muth 4. Canonen denen Türcken von ihrer Bastion hinaus gezogen/ da hingegen die Moscovitische Miliz ihren Wall bey die 2. Ellen über den Türckischen Wall hoch geworffen/ und über ihren Brustwehren mit der Erden zu wälzen einen grossen Anfang gemacht/ der Feind aber ihnen nichts als mit Steinwerffen einigen Schaden zufügen können. Des folgenden Tages/ nemlich den 18. wurden die ausgefallene Tartern zum zweyten mal zurücke geschlagen. Wie nun die Türcken sahen/ daß es mit ihnen aufs äußerste gekommen/ schickten sie einen von ihnen über den Wall/ und verlangten zu accordiren/ worauf ihnen die Records-Puncten vorgelegt wurden/ daß sie zwar mit Haab und Gut/ Ober- und Unter-Gewehr ausziehen möchten/ allein die Artillerie/ Ammunition und dergleichen/ sollte dem Czaaren verbleiben/ wie auch sofort ins Werck gerichtet worden. Worauf den 19. die Moscovitische Miliz in die Stad über den Wall hinein gezogen/ nachdem die Türcken in die 3000. Mann sich nach der See begeben. Sind also 92. Stücke/ 4. Mörser/ an 3. Orten Pulver/ und andere zur Defension nöthige Instrumenten gefunden/ und solcher Gestalt ist unser mächtigster Czaar zu einem Ob Sieger dieses Orts worden.

So ruhmwürdig dieses verfahren Czaars ist/ gegenredete der Polack/ so grausam waren vor einigen Jahren die Mordthaten/ die Er an seinem Bruder und Schwester/ auch vielen 100 andern/ dem Bruder anhängigen/ Personen begangen. Gemach/ mein Herr! ver setzte der Bojar/ was mein Czaar hierinnen gethan/ das hat Er/ seine eigne Person in Sicherheit zu setzen/ gethan/ und jenes weissen Mannes Rath gefolget/ welcher gesagt/ daß Lieb und Regiment keinen Mitgenossen leiden können.

Ich weiß nicht/ sprach hierauf der Ungarische Geistliche wie ihr dieses mit Recht und Zug behaupten könnet/ dann wer sagt es/ daß

daß der ermordete Bruder des Czaars nicht sowol ein rechtmäßiger Thron- und Reichs-Erbe gewesen/ als der noch bey Leben vorhandene Bruder-Mörder? Weil doch bey euch das Jus primogenituræ nicht observiret wird/ mit was Zug/ will gar nicht sagen/ mit was für einer Pietät/ hat dann dieser noch vorhandene Väterich seinen Bruder aus dem ihm von Gott und der Natur zugelegten Erbtheil abdringen/ ja/ um solchen seinen verdammlichen Regier- und Herrschafts-Durst zu erköhlen/ so gar seine gottlose Faust in dem Blut eines leiblichen Bruders waschen können? Kein Recht/ kein Befugniß/ kein Sicherheit seines herrschaftlichen Theils/ hat ihm ein solches nimmermehr ausöhnliches Laster abgeheischen/ sondern die unersättliche Begierde nach der Allein-Herrschaft und einhauptigen Gewalts Vollkommenheit/ diese diese ist die vertheuffelte Rathgeberin zu solcher Impietät/ diese ist die Brut-Mutter so entseßlicher Laster gewest/ weil die Erfahrung uns mehr als gar zu viel Proben ans Heitere legen thut/ daß die ungezaumte Herrschafts-Begierde zu allen ob gleich ganz unmenschlichen Schand- und Laster-Thaten Thür und Thor Angel-weit offen halte: (i) Dahero auch gemeiniglich dasjenige/ was es einmal in das ungestümme Verlangen gefasset/ mit dem in Menschen-Blut bedüngten Stahl auszuführen gar das geringste Bedencken nicht trägt: (k) Sondern immerhin in einer solchen Wuth glimmt und brennet/ daß es darfür hält/ seine Hoheits-Begierden können keinen sicherern Grund-Fest/ als in seines Emuli Grab-Stein haben/ und sie selbst hätte nimmermehr einen sicheren Fußtritt/ wann es nicht in der Asche seines Gegensachers eine Pfad gebahnet habe. (l)

B

Ja

- (i) Faberius in Alphab. Moral. Polit. verb. ambitio. axiom. 5. A magnâ cupiditate facilis contiguusq; est transitus ad magnum scelus.
- (k) Idem ibidem axiom. 9. Ambitionis indoles est, quæ diu animo versaverit, ferro decernere.
- (l) Idem ibidem axiom. 43. Adeo crudelis ambitio est, quod in sepulchrali antecessoris lapide, suæ dignitatis ponat fundamenta, nec gradi se tuto arbitretur, nisi in calcatis potentiorum cineribus sua figat vestigia.

Ja/ ja gar recht und wohl geredet/ sprach der Bojar; dann/ wie hätte der noch regierende Ezar seiner Regierung und einhauptigen Thron-Herrschaft eine beständigere Grundfest/ als in dem Grabstein seines Bruders bauen können/ von welchem er jederzeit in der Besorg hatte stehen müssen/ daß ihm von demselben dieses/ was er an ihm verbracht/ hätte begegnen mögen/ daher er bey mir gar klug und weislich gethan/ daß er das prævenire gespielt/ und damit seiner Sicherheit gerathen; dann Thucydides (m) schreibt gar vorsichtiglich: Es sene nicht klug/ den würcklichen Anfall von seinem Feind zu erwarten/ sondern viel besser/ demselben vorher ein solch Wein unter die Füße zu werffen/ daß er nichts zu tentiren vermögend sene. Daher auch Nicephorus Gregoras (n) eine sehr heilsame Vermahnung gibet/ wann er schreibt: Einem jeden/ der außer Gefahr leben wolle/ sene nöthig/ daß er allem besorglichen Ubel zeitlichen Gegenstand thue/ und dasselbe aus dem Weeg hebe/ und auf keine Weise es dahin gelangen lasse/ daß er für schon erlittenes Unbill allererst Rach suchen solle/ sondern es ist weit besser/ bey Herfürschiffung einer schädlichen Pflanze/ dieselbe alsogleich von der Wurzel auszutilgen. Daher/ und weilen auch euere Gesaglehrer selbst dafür halten/ (o) daß es besser und rathsamer sene/ seinem Gegentheil bevorzukommen/ als sich von demselben den Vortheil abenlen zu lassen. So frage ich euch/ wie man meinem Ezaren ein Unbill aufbürden wolle/ oder möge aus dem/ daß er keinen so gefährlichen æmulum an der Seiten leiden wollen/ sondern denselben lieber beyzeit auß dem Mittel ge-

(m) *Lib. 6. Orat. Alcib. pag. 269.* Non invadenti solum resistunt homines, sed etiam, ne id possit, prævertere solent.

(n) *Lib. 5. in pr.* Oportet eos, qui citra periculum velint vivere, occurrere impendentibus malis, & antevertere, nec est cunctandum, aut expectandum, ut acceptam injuriam cum periculo ulciscaris, si in præsentia crescentis plantæ radicem præcidere possis.

(o) *L. 1. C. quand. lic. unicuique & l. ult. C. in quib. caus. rest. non est necess.* Melius est prævenire, quàm præveniri.

raumet; und damit nicht allein seiner selbst-eigenen Sicherheit gerathen/ sondern auch das Reich von dem erg: verderblichen Unwesen eines innerlichen Krieges: Feurs/ so zwischen beyden Gebrüderer gar leichtlich erwecket hätte werden mögen/ præserviret hat.

Des Teutschen Cavagliers Hofmeister sagte hierauf: Ibi jacet quod placet. Da ligts/ sprach die Magd im Kranz/ verzettelt das Kind im Tanz. Mein/ wer hat euch jemahl so klug gemacht/ daß ihr fürrecht geschehen behaupten woltet/ wann einer den nächsten besten/ der ihm auf offener freyer Gassen begegnen möchte/ ohne einzige von demselben erlittene Beleidigung/ seines Beliebens sollte entleiben/ und sich bloß mit dieser Entschuldigung schützen können/ daß er in Besorge gestanden/ der Entleibte hätte sonst/ und da er ihm nicht bevor kommen/ etwas dergleichen an ihm tentiren mögen. Bewahre Gott/ wann dieses sollte angehen/ so würdet weder ihr/ noch einer aus uns/ weder hier/ noch anderwärts/ einen sicheren Fuß setzen können: Allein Grotius, der fürtreffliche Staatsmann/ redet gar anderst von der Sach/ wann er (p) spricht: Es sene ganz schnur gerad aller Billigkeit zugegen/ daß man sich ein Recht und Befugnuß/ zu Ausübung einer Gewaltthat/ aus demen er nöthen wolle/ daß man sage/ man hätte sonst villeicht wohl etwas dergleichen von dem Bergwältigten erleiden mögen: Dann obschon das menschliche Leben also beschaffen/ daß man sich niemahls einer vollkommenlich und bestandhaftten Sicherheit auf allen Seiten verlässlich und kräftiglich versehen kan/ so muß man doch wieder so ungewiß/ und in nichts mehr/ als einen bloßen/ mehr als betrüglichen Argwohn gegründete/ bodenlose Besorge/ nicht von unbilllichen fuglosen Bergwältigen/ sondern von der Göttlichen Obhut/ und von unnachtheiligen Cautelen und unvorsichtigen defensions-Anstalten das Præsidium entborgen. Wie derowegen der so grausamlich ermordete

B ii Bru:

(p) *De I. B. & P. lib. 2. cap. 1. §. 17.* Sed ut vim pati posse, ad vim inferendam jus tribuat, ab omni æquitate abhorret, ita vita humana est, ut plena securitas nunquam nobis constet; adversus incertos metus à divina providentia, & ab innoxia cautione, non à vi præsidium petendum.

Bruder des Czars / aus an sich gehabter Sanftmuth und ruhigem Gemüth nicht das geringste jemahls von sich vermercken oder spüren lassen / so dem noch übrigen Bruder die geringste Gefahr an seiner Mit-herrschaft / oder einigem andern jure angedrohet: Viel minder aber / so da eine Beeinträchtigung oder Zerrüttung der innerlichen Ruhe des Reichs zu besorgen gegeben hätte. Also ist einem jeden Vernünftigen gar leichtlichen abzunehmen / ja mit Händen zu greiffen / daß den noch vorhandenen Czaren gang und gar keine Gefahr seiner eigenen / oder des Reichs gemeinen Sicherheit / sondern einzig und allein der brennende Durst nach der vollkommenen Allein-Herrschaft und einhauptigen Regierungs-Gewalt / ich sprech / die schändliche Meg / die Ambition, zu einem so gottlosen Verbringen angereizet habe: Dann diese ist / nach Lehr Weberi, (q) die Mütter und Säug-Amme aller der grausamsten Laster / diese achtet weder Gesetz noch Billich- oder Erbarkeit / sie treibet aus gött und menschlichen Gebotten das Gespött / sie vergisset aller Verwandtschaft des Geblüts / und zersprenget das sonst allermächtigste Band der Natur. Dahero man frenlich öfter gesehen / daß das Weib in ihres Ehegemahls / der Bruder in des Bruders / der Sohn in des Vatters Blut die Hände gewaschen. Darumb auch der Ehrwürdige Pater Faberius (r) gar wohl geschrieben: Es seye der Ambition Eigenschaft / daß es seine Erhöhung in dem Tod seines æmuli suche / weil die Begierde nach dem Reichs-purpur allzeit nach Blut dürste. Und eben dieses unruhige Thier ist das Ungehener / welches die Gemüther seiner Bögendienner stäts und immerhin

(q) *In annulo memoria, memorial, 20. dictam, 11.* Maximorum scelerum ministra & mater est ambitio ac dominandi cupido. Ruit per fas & nefas, jura humana & Divina confundit, vincula sanguinis obliviscitur, & leges naturæ conculcat, hinc uxor in virum, frater in fratrem, filius in patrem, usque ad necem crudelissimè grassantur.

(r) *In alphab. moral. Politico, verb. ambitio, axiom. 38.* Ea lex est ambitionis, vel per æmuli cædem, vel per suorum cadavera eniti: amor enim purpuræ semper sanguinem sitit.

merhin mit Argwohn und Furcht anseuret / und die Fürsten entweder in Furcht oder Neid stürzet / also / daß sie einen jeglichen / den sie in einem Wol- oder Glückes-Stand sehen / für ihren Feind halten. (s)

Bojar. Es mag nun seyn was es wolle / und gesetzt / daß mein Czar zu diesem Verbringen einzig und allein durch den Trieb einer ambition angereizet worden wäre / so muß man doch gestehen / daß diese / nemlich die ambition, wann es je unter die Laster zu rechnen / eine Helden-Gemüthern angeartet gloriose Eigenschaft / und eben dahero nicht für so verdamlich zu tablen seye: Sintemahlen Clapmarus aus dem Scaligero anführet / daß / gleich wie nichts so viel die Verehrung Gottes befördern thue / dann die Superstition, also auch die Ambition, ob die gleich an sich selbst ein Laster / gleichwohl eine Gebährerin und Mutter der größten Tugenden ist. Zudem so seynd ja der exempla deren / die sich durch dergleichen Mittel in ihren Thron besestiget / so viel und mancherley / daß mich billich wunder nehmen muß / daß man eben meinem Czaren sein Verbringen so häufig in Polzen drähen will; Warumb wird nichts von Tiberio gemeldet / der den Agrippam, durch einen dargu bestellten Kriegs-Hauptmann / aus dem Mittelraumen lassen? Warum will nichts vom Caracalla erwähnt werden / der doch / nach relation Spartiani, (u) seinen Bruder Getam, bloß allein aus der Ursach / daß derselbe durch ihren Vatter Severum in dem Testament / mit und neben dem Caracalla, zugleich zum Erben des Reichs benennet und zur Regierung eingesezt worden / wiewol unter einem andern pretext, in der Schoß der Mutter ermordet hat? Wie ist man so still von dem Phrahate, welcher / nach der Erzählung Justini, (w) aus purem Trieb

B iiij

(s) *Idem ibidem, axiom. 33.* Omnis ambitio laborat suspitione & metu. Plerumque enim Principes aut timidos facit, aut invidos: ut quem felicem viderint, hostem credant.

(r) *De arcan. Rerum publ. lib. 5. cap. 4.* Nulla humana opera melior ad cultum Divinum augendum, quam superstitio. Quemadmodum ambitio vitium est ipsa, maximarum autem virtutum mater.

(u) *In Caracalla cap. 2. & 2. & in Geta cap. 6.*

(w) *Lib. 42. cap. 5.*

seiner ungestümmen Regiersucht / seinen Vatter mit 30. Brüdern hinrichten lassen: Ja wie gedencet ihr so gar nichts von Cambyse, der doch / wie es nicht allein erstangezogener Justinus, (x) sondern auch Herodianus (y) erzehlen thut / seinen Bruder Mergin, eben aus keiner andern Ursach / als weil ihm derselbe in der Regierung nicht länger erträglich dunckete / umbs Leben bringen lassen: Und was wollen wir allererst von den Thaten einzel Person reden / da man doch aus den Historien Zeugnuß genug hat / wie ganze mächtige Reiche / aus keiner andern Ursach / als aus einer puren æmulation in der Weltz Beherrschung / gegen einander aufgestanden / und eines das andere unterjochet haben. Dann was war für eine andere Ursach / daß die alten streitbaren Römer sich wider die Carthaginenser aufgemachet / und dieselben unter ihre Herrschafft bezwungen? Vellius (z) redet davon also: Die Römer haben dieselbe Statt / nicht etwann einer erlittenen Beleidigung / sondern vielmehr aus einem Neid wegen der Herrschafft angefeindet / und beym Grund untertilget. Wie nun diesen gleichwohl nichts lästerliches derentwegen nachgeredet / sondern im Gegenspiel der Ruhm ihrer Tapffer- und Streitbarkeit in allen Büchern für unsterblich heraus gestrichen wird: Also weiß ich gar nicht / was für eine passion euch treibet / meinem Czaren sein Verbringen so hart und unmiß zu tadlen / da er doch mehr und anders nichts gethan / als was ihm so viele und manigfaltige exempla gleichsam zur Anweisung unter die Augen gestellet / die er wahrhaftig so schlechter wahrloser Dingen nicht verwindtschlagen können / weil Clapmarius (a) ausdrücklich besträtiget / daß es die Art und Eigenschafft hoher Fürstlichen Gemüther an sich habe / nicht allein durch ihr exemplum andere nach sich zu ziehen / sondern auch ihr Thun und Verbringen nach den Fußstapffen anderer

(x) Lib. 1. cap. 9.

(y) Lib. 3. num. 76.

(z) Lib. 1. cap. 12. Eam urbem magis invidia imperii, quam ullis ejus temporis noxis, invisam Romano nomini, funditus sustulit.

(a) De arcan. Rerum publ. lib. 5. cap. 4. Principum ea est conditio, ut exemplo suo alios trahant.

derer ihrer Heldenmüthigen Vorfahren einzufäden. Und darumb heisset es / wie man im Catone (b) liest:

Durch Beyspiel lerne du / was hilfft und was versehret /
Der andern Leben macht / daß unsers wird gelehret.

Überaus fein / sprach der Ungarische Prediger / kommet ihr mit euerem exemplificiren der gottlosen Laster: Thut euers Czaren zu pak: Dann gleichwie der Clapmarius an dem von euch angeführten Orth mehr nicht redet / als daß das Beyspiel und exemplum / so die Fürsten in ihrem Leben / Wandel und Verbringen an den Tag legen / viel der Unterthanen zu einer gleichen Befolgung leiten thue; indeme es heisset: (c)

Der gemeine Mann merckt eben

Auff seines Fürsten Leben /

Und denckt: Ist diß dem Fürsten recht /

So ist es auch erlaubt dem Knecht.

Aus Ursachen fürnehmlich / weilten (wie Quintilianus (d) von der Sach redet) der Unterthans Pöbel den festen Glauben führet / der Fürst thue durch sein Leben und Verbringen / ihnen ein unüberschreitliches Gefäß zu gleicher Nachfolg fürsreiben. Also lasse ich euch selbst ermessen / was löbliches und heilwärtiges euer Czar durch sein gottloses exemplum gestiftet? Wann Cicero (e) eine solche Propheceung darüber thut: Daß ein Fürst durch seine Laster die ganze Gemeinschafft seiner Untergebenen anstecken: und noch vielmehr durch das böse exemplum, als durch die gottlose That selbst schädliches einschlieren thue.

(b) Lib. 3. dist. 14.

Multorum disce exemplo, quæ facta sequaris,
Quæ fugias. Vita est nobis aliena Magistra.

(c) Claud. Paneg. 1. V. 168.

Scilicet in vulgus manant exempla Regentum.
Utque Ducum lituos: sic mores castra sequuntur.

(d) Declamat. 3. circ. fin. Hæc conditio superiorum, ut quicquid faciunt, præcipere videantur.

(e) 3. de Legib. cap. 13. & 14. Ut cupiditatibus & vitiis Principum tota inficitur civitas, ita plus exemplo, quam peccato nocent.

Was nun aber die feinen exempla, deren Fußstapffen euer Czar nachgewalteten ist/ anreicht/ dieselben seynd in den Historien gar nicht zu einer Nachfolg oder imitation, sondern zur abomination, und mahniglich zu einem Entsetzen vor solchen grausamen Urmenscheiten verzeichnet / und daher von keinem / der unter die Zahl der Guten und Frommen gerechnet zu werden verlanget/ zu einem Beispiel aufzunehmen/ sondern vielmehr durch rühmliche Tugend-Thaten zu beschämen/ inmassen, teste Tacito, (f) das blinde Heyden-Volk erkennet/ daß es wohlgesitteten tugendlichen Gemüthern zukomme/ aus den straffbaren Lastern des Nächsten/ eine Anleitung zum Guten/ und nicht einen verderblichen Zunder zum Bösen aufzufangen. Dahero auch in den Römischen Rechten gar wohl und heilsamlich versehen ist / (g) daß böse/ lästerliche und schädliche exempla in keine Befolgung gezogen / sondern vielmehr als verdamulich reprobiert werden sollen. Allein / gleichwie ihr Leuthe von der nation schon also geartet/ daß ihr keine Barbaren seyn/ sondern inter populos moratiores, ja gar unter uns Christen gerechnet werden wollet / darbeyneben doch in allen euren Handlungen einen solchen barbarismum an den Tag geleet / daß darob ein jeglich Verständiger leichtlich abnehmen kan / was für eine kalte und schmale Herberge in euch das Christenthumb / und alle demselben anständige Sitten haben: Also auch finde ich an euch/ daß ihr mit eurer Begierde nach den Wissenschaften / euch am meisten in denen verdamulichen principiis der heutigs tågigen in lauter Pseudo - Politicos vermetaphorisirten Atheisten delectiret / und die allernothwendigsten instituta Ethices Christianz gang und gar beyseits stellet; Und also vermeinet ihr auch/ es seye schon genug/ zu einem schandbaren Verbringen/ von einer noch schandbarern That ein exemplum entborren / und durch böse exempla noch verdamulichere Thaten be-
mān-

(f) *Annal. lib. 15. cap. 20. §. 3.* Exempla honesta & leges egregias apud bonos ex delictis aliorum gigni, usu probatum est.

(g) *L. 1. ubi gloss. in verb. pessimo ff. ad SC. Macedon.* Non par est imitari vel sequi exempla mala, potius reprobanda.

mantlen / wie es/ teste Sagittario (h) aller verderbt- und verkehrten Statisten gemeine praxis ist. Ihr führet mir gewißlich nicht sonder Ursach oder ociose das exemplum Caracallæ an / sondern ich glaube festiglich/ daß ihr dasselbe eurem Czaren zu einer lection vorgeschlagen / weil sein Verbringen mit desselben Unthat in den meisten und fast allen Umständen also vergleichförmig ist / daß nunmehr euer Czar von den Geschichtschreibern mit gutem Zug ein neu-erstandener Caracalla benamset werden mag: Im übrigen aber irret ihr sehr gröblich/ da ihr vermeinet/ es seyen alle die von euch zum Exempel memorirten Grausamkeiten so gar mit Stillschweigen begraben/ und nicht eben so wol für verdamulich execrirt worden. Dann saget mir / aus was für einer anderen Ursach hat der Caracalla seinen Statthalter/ den fürtrefflichen Rechtsgelehrten Papinianum hinrichten lassen / als bloß allein/ daß derselbe solche unmenschliche That / als der Wüterich an seinem Bruder ausgeübet / nicht rechttheissen wollen / sondern / wie es Spartianus (i) und Herodianus (k) beimercken / starkmuthig zur Antwort gegeben: Es seye ein Bruder-Mord nicht gleich so leicht hin zu berechtfertigen / als zu verüben? Warumb/ sprich ich/ hat er/ der unmenschliche Wüterich / nebst dem Papiniano, wie beyh. Xiphilino (l) zu lesen / noch 20000. andere seiner Hoffleuthe / Stände und Unterthanen hinrichten lassen/ als bloß weil dieselben die Unschuld des so schändlich-entlebten Bruders höchlich empfanden/ und sein / des Caracallæ Bruder-Mord verdammet haben? Ja schreibt nicht der vorangezogene Spartianus, (m) daß so gar seine eigene des Caracallæ Anhänge ihme gerathen/ er möchte den entlebten Bruder Geta unter die Götter-Zahl nehmen/ und dadurch den Unwillen des Volcks zu stillen und zu beruhigen suchen. Worauff er geantwortet: Geta

(h) *In observar. ad Clapmar. de arcan. rer. publ. lib. 5. cap. 4. in §. 3.* Non infrequens est, exemplum faciendi turpia ab aliis turpioribus sumere, exemplisque malis pejus uti.

(i) *In Caracall. cap. 2. 3. & 8. & in Geta cap. 6.*

(k) *Lib. 4. cap. 8.* Patricidium non tam facile excusari, quam per-

(l) *Lib. 77. post initium.*

(m) *In Geta cap. 2.* Sic Divus, dum non sic vivus.

möchte immerhin unter den Göttern / aber nur nicht bey Leben seyn. Hat nicht auch Tacitus (n) die Hinrichtung des Agrippæ dem Tiberio getadelt / indem er gesagt: Es sene die Hinrichtung des Agrippæ die erste Laster. That bey dem neu-angetretenen Reich gewesen. Und ob zwar Cicero (o) das Römische Reich nicht sonder Schmeicheley / aller Könige / Völkerschafften und Nationum Zuflucht / ja einen Schirm des ganzen Erdkreises nennet / so hat er Cicero doch nichts desto minder der Römer nach und nach an sich genommenen Geiz / Grausam- und Ungerechtigkeiten nicht verheelen können / wann er also (p) schreibt: Es jammeren alle Provinzien / es ruffen alle freye Völkerschafften / ja alle Reiche klagen über unsere unersättliche Länder-Begierde und Unbilllichkeiten: Das ganze Universal-Meer erstreckt sich so weit nimmermehr / daß es einigen Orth so fern entlegen / oder so verborgen oder abgelegen umschließen möchte / der nicht bey diesen Zeiten von dem unersättlichen Geiz und Unbill der Unserigen bedrängt wäre. Also und dergestalten / daß nie nichts von dergleichen Abscheulichkeiten ausgeübet / so nicht bey guten und frommen wohlgesitteten Gemüthern für häßlich verdammet und exprobrirt worden: Darumben ihr auch gar nicht denken dürffet / daß die unmenschliche Grausamkeit / so euer Czar in dieser That verübet / nicht unter allen wohlgesitteten nationen mehr als quagsame ingenia finden werde / die solche der Nachwelt / als ein execrabel und verdamliches Höllen-Monstrum morum, zu einem Abscheu und Entsetzen / aufzeichnen und entbilden werden.

Bojar.

(n) *Annal. lib. 1. cap. 6. § 1.* Primum facinus novi Principatus fuit Postum. Agrippæ cædes.

(o) *2. De Offic. cap. 8. § 3.* Regum, Populorum, Nationum portum & refugium, imò patrociniū Orbis terræ.

(p) *Verrinā cap. 8.* Lugent omnes provinciæ, queruntur omnes liberi populi, Regna denique jam omnia de nostris cupiditatibus & injuriis expostulant: Locus intra Oceanum jam nullus est, neque tam longinquus, neque tam reconditus, quo non per hæc tempora nostrorum hominum libido, iniquitasque pervaserit.

Bojar. Ach mein Freund / man vergisset viel Leides in 24. Jahren / tempora personis & rebus vitia abstergunt, darumb laßt immer reden und schreiben / was man will / mein Czar haltet sich der Lehr Taciti, (q) welcher sagt: Man müsse dem Geschwätz und Ruff des Pöbels nur eine wenige Zeit vergönnen / biß es müd werde / und von sich selbst verirausche. Er mag jeden reden und schreiben lassen / was ihm beliebt / und vergnügen sich mit deme / daß sie ihn müssen thun und handeln lassen / was seines Gefallens ist; Ihme mißfällt gar nicht die Lehre / so Augustus dem Tiberio gegeben / und Weberus (r) in seinen monitis de obrectationum tolerantia anführen thut / mit solchen Worten: Entrüste dich nicht sonderlich / mein Tiberi, daß einige seyen / welche übel von mir sprechen; es ist genug / daß wir so viel zum besten haben / daß sie uns nichts Leides thun dürfen. Und also lassen wir die Sach nur der Zeit heimgestellt / welche alles mit sich nimmet. (s)

Der Teutsche Hoffmeister. Gemach / gemacht / mein lieber Knab / es ist mit deme noch lang nicht ausgerichtet / der Wolff frist kein Ziel / sondern es ist noch einer ober uns / der schon zu seiner Zeit die Rechenschaft wie von mir und dir / also auch von deinem Czaren streng genug heischen wird: Reperit Deus nocentes heisset es / daher muß du wissen

Daß Gott richet /

Wo niemand spricht. (t)

(q) *Annal. lib. 2. cap. 77. § 2.* Tempus relinquendum rumoribus, quo insenscantur non sibi.

(r) *In spiritu Principal. cap. 2. § 8.* Etati tua, mi Tiberi, noli hac in re indulgere, & nimium indignari, quemquam esse, qui de me male loquatur; Satis est, si hoc habemus, ne quis male facere possit.

(s) *Cornel. Gall. lib. Eleg. v. 109.* Cuncta trahit secum, vertique volubile tempus.

(t) *Seybold. in viridax. paramiar. fol. 122.* Deus judicat, cum nemo accusat.

wo ein Ding unter der Sonnen erfunden werden mag / so da jederman das Verderben / und seinem Auctori nichts mehr als Angst und Beschwelichkeit bringet / so ist es wahrhaftig die Tyranny: Indeme (wie Conzenius (f) schreibet) der Stand der Tyrannen eitel Mühseligkeit / ihre Lust und Ergözung selten und gering / der Anfang unglückselig / und der Ausgang aber erbärm- und jämmerlich ist. Darumb auch der Poët Juvenalis geschrieben:

*Ad generum Cereris sine cede & vulnere pauci
Descendunt Reges, & sicca morte Tyranni.*

Das ist:

Hochmüthiger Tyrannen-Hand
Erlangen selten gutes End.

Dann:

Die andern angelegt viel Noth/
Betrifft zuletzt ein böser Tod/
Und führt sie mit sich in die Höll
Der Lucifer ihr Bunds-Gesell.

Bojar. Ach elende Pedanten! ich sehe wohl/ daß euer jeglicher besser und mehr geschickt seye/ dem einfältigen rohem Unterthans-Pöbel / oder aber einer Schul-Jugend ein Sitten-Predigt vorzuschreiben / als von denen viel tieffer vergrabenen Handlungen und Rathschlägen hoher Fürsten zu judiciren / meinet ihr Schulkeisser / es lasse sich das Gewissen hoher Potentaten in ihren Staats-Handlungen / unter die Regeln der denen Kinderen / und den an den blinden Gehorsam gefässelten Unterthans-Pöbel fürgeschriebenen Sitten-Befehl beschräncken? Weit gefehlet. Dann die Heldenmüthigen Bedanken und Anschläge/ so ein Fürst/ zu Befestigung/oder auch Erweiterung seiner Herrschafft / Hoheit und Staats führet / die erkennen und leiden weder Maas/ Ziel oder Grängen: Sintemalen die Herrschafftliche Großmuth weder mit der æquiver, noch mit denen Vernunft-Schlüssen eine Gemeinschaft hat / noch auch (wie

(f) In sua Polit. lib. 1. cap. 16. §. 12.

Pellerus (g) meldet) sich binnen einigen Grängen einhalten oder beschräncken lasset/ als bloß binnen den jenigen/ die es aus Ermanglung der Macht zu durchbrechen nicht vermag. Euer einfältige Räncke mögen immer denen im Schul-Staub herumhupfenden umbratilibus Magistrellis dienen: denen aber/ so bey dem Regierung-Besen an dem gewaltigen Steuer-Ruder sitzen / muß man ihre wichtigen Concepta und Anschläge mit dergleichen Schulschneereyen nicht turbiren / dann solche Leute müssen ihr Haupt-Absehen einsig und allein auff die Erhö- und Vergrößerung der Auctorität / Hoheit und Macht ihres Herrn / und auf die Erweiterung seiner Herrschafft richten / und in solchem ihre Magnet-Nadel nur bloß nach dem Uile richten/ auch sich durch einigen respectum justi aut honesti daran nichts hindern lassen; Sintemalen Clapmarius (h) betheuret / daß die Frau Utilitas den Scepter der Ober-Herrschafft über Erbar- und Gerechtigkeit führen thue. Einem Fürsten ist nichts ungeracht oder unehrbar zu deuten / was zu desselben Ruh und Aufnehmen gedeyen mag / dann es heißt:

Sceptrorum vis tota perit, si pendere justa

Incipit, evertitque arces respectus honesti.

Dahin auch zu verstehen seynd die Wort Alexandri Magni, da er (i) gesprochen: Gleichwie die Medici in einem franten Leibe wissend und beflissentlich nicht gerne etwas stecken lassen/ von welchem sie dem Patienten Gefahr oder Schaden besorgen/ also auch müssen wir alles dasjenige / was unserer Herrschafft hinderlich seyn und Einhalt thun möchte / aus dem Mittel raumen.

Sol-

(g) In impugnat. Polit. scelerati addit. ad cap. 41. Nullum ambitioni cum æquitate aut ratione commercium est: nec ullis illa unquam limitibus contineri se patitur, quam quos pro virium imbecillitate excedere aut transilire non potest.

(h) De arcan. Rerumpub. lib. 4. cap. 10. Est ipsa utilitas justipropemater & æqui.

(i) Apud Curtium lib. 6. Sicut in corporibus ægris nihil, quod nociturum est, Medici relinquunt, sic nos, quicquid obstat imperio, recidamus.

Solten nun euere Fürsten in Teutschland ihre Staats-Consilia mit keinen andern Leuthen/als solchen moralistischen Scrupulanten/gleichwie ihr einfältige Tropffen seyd/versehen und besetzt halten/so würde das gemeine Beste und Heil ihrer Reiche und Lande besorglich nicht um ein Härlein besser verwahrt seyn / als ein Dorff durch einen unsinnigen Pfarrer / dann wo nur einer dem jetzt regierenden König in Frankreich mit solcherley Schulsüchsischen Musterungen vorkommen möchte / so bin ich versichert / daß er ihm eben so etwas angenehmes prästiren würde / als ob er ein (k) Schwein in die Juden-Schule zum Schlacht-Opffer liefern wolte.

Polack. Aus der Rede erkennet man den Mann / (l) spricht Seyboldus, und jeglicher kan nun leichtlich abnehmen/was unter diesem seinen Knaben verborgen lige/dann obwohl der Frangos/der aus ihm redet / zimlich wohl gesetzt seine Sach in Teutscher Sprach verkaufen kan / so erkennet man doch aus dem accent gar handgreifflich/in was für einem Thon diese Pfeiffe angestimmt seye; dann wer will so blöde von Sinnen seyn / und auß diesen Reden nicht mit Händen abgreiffen / daß der Czar zu der verübten That durch Französische Consilia angeleitet / und eben dieser Bojar villeicht das seine Instrument seye / durch welches die communication solcher Consilien zwischen Frankreich und Moscau gegen einander bestellet und beförderet worden; Ich dachte mir bald/daß eines solchen Menschen ungewöhnliche Subsistenz allhier so gar ocios nicht seyn könne / nun mercke ich aber schon / wie die Karte gemischet werde / daß das Spiel also lauffe; Wann man aufrichtig von der Sach in glatten unbeschminckten Worten reden will / so ist dieser erbare Herr dieser Enden nicht viel besser / als ein verdeckter Spion, und ob er zwar / respectu seiner knechtischen rohen Eigenschaft/sich in denen Acheistischen principiis und impietäten (nach welchen Frankreich seinen Staats-Model dem Türckischen

(k) Seybold. in suo viridar. sententiar. fol. 585. Suem Veneri immolare.

(l) Indict. viridar. fol. 421. & 422. Oratio est index mentis, & vitæ speculum.

ckischen Alcoran conformiret) bereits zimlich beloffen haben muß / so suchet man doch darbey/daß (m)

Vergeblich dem werd nachgejagt/
Was einem die Natur versagt.

Und das halt einmahl die Natur über die Lehre sene/ dann ob man dieselbe schon etwas bezäumen/ so kan mans doch nicht so leicht vollkommenlich überwinden oder austilgen: (n) Dahero/ ob dieser Barbar gleich das Ergzist der Attheistich-Frangos. impietäten guten theils an sich gezogen/so hat er doch noch nicht begriffen/was zu solchen Dingen für eine Verstellungs-Kunst erforderlich seye/ und daß dergleichen Erg-Schalcke/ sich für die Frömsten aufrichtigsten Männere anstellen müssen/ wo anderst ihre Schalkheit verschwiegen bleiben / und ihre Anschläge den gewünschten effect erreichen sollen/ (o) sintemalen es heisset: (p)

Was dir nach deinem Wunsch verschwiegen solle
bleiben/

Das mußt du keinem selbst auff Mund und Nasen
reiben.

Allein wann der Haas in seiner Saß die Ohren zu hoch herfür spannet/so verachtet er sich selbst; (q) Hätte nun dieser über die gemeine Beschaffenheit seiner nation erudirte / oder vielmehr verderbt und verführte Moscoviter nicht so gar auff einmahl herauß gelassen / was er von denen Gallicanischen Staats-corruptelen aufgefangen / so hätte wol so leichtlich keiner suspiciret/geschweige dann errathen/daß er ein von Frankreich pensionirter Spion seyn solte.

Der Bojar unterbrache diese Rede/ und sprach voll Eifers/ gleich wie man im Sprichwort zu sagen pfleget/ daß der Guckuck seinen ei-

(m) Idem in viridar. fol. 508. Quod natura negat, reddere nemo potest. (quam.

(n) Paling. lib. 5. v. 704. Naturam frenare potes, sed vincere nun-

(o) Seybold. in viridar. sententiar. fol. 563. Simulata probitas duplex nequitia.

(p) Idem ibidem fol. 512.

(q) Idem ibidem pag. 277. Lepus vidum prodir.

genen Namen aufruffe; (r) Also höret man aus euerem Geschwätz wohl/ was für ein Schalk in eurem Polnischen Belt verborgen steckt. (s) Dann gang Europæ so wohl/ als dem Constantinopolischen Hoff ist es mehr als zur genüge bekannt/ daß die Französische Senche Moscau noch lange nicht berühret/ aber Polen dermassen inficiret habe/ daß die Freyheit desselben Reichs bey nahe den Geist darüber aufgegeben/ und der anfänglich wider die Ottomannischen Bestien geführte Christen- Eifer gang und gar verloschen: Ja saget mir/ ihr Knebel-Bärte/ was anders sollte wol die Ursach gewesen seyn/ daß man vor zweyen Jahren das mit uns wider die Ottomannische Porten/und das derselben anhängige Tartarn-Gezifer geschlossene Bündnis solenniter zu unterschreiben/ auff eurer Seit so viel difficultirens und Aufzüge gemacht/ dann bloß allein eure mit Frankreich unterhaltene verdeckte Communication, und sürnemlich die von dort her auf viel millionen gezogene subsidien? Ja saget mir/ zu was für einem andern Ende habt ihr solche subsidien von Frankreich gezogen/ als bloß allein/ daß ihr den Säbel wider die Türcken in der Scheide behalten/ und nur allezeit nach halb verstrichener Campagne pro forma mit einem Corpo von etlich tausend Mann auf den Wallachischen und Moldauischen Grängen herum terminiret/ gegen dem Feind aber nichts sürgenommen/ sondern in eurer Armee Angesicht den succurs an Volk und Proviant in Saminieck einwerffen lassen: Da ihr doch nicht allein/ vermög des mit dem Römischen Käyser so theur und heilig geschlossenen fœderis, mit 40000. Mann wider die Türcken zu agiren/ und sonderlich auf die Widereroberung der Ukraine zu dringen verbunden waret/ sondern auch zu desto eiferiger Bewerckung solcher eurer Schuldigkeit/ noch jährlichen so grosse subsidien von vielen hundert tausend Thalern vom Römischen Pabst gezogen; Dessen allen ungeacht aber Frankreich zu lieb/ nicht das geringste wider die Porten und desselben Anhänge gethan/ sondern das völlige Kriegs- Ungewitter über die Käyserliche Armeen zusam schwallen lassen/ ja was noch scandaloser ist/ denen Feinden der Christenheit/ oder doch

(r) Idem ibidem fol. 261. Ipse semet canit.

(s) Idem eodem fol. 261. Ipse ulcibus leatet.

doch wenigst derselben Bundsgenossen/ alle Hülf und Beförderung wider euren Bunds-Verwandten den Römischen Käyser præstiret/ indeme ihr dem Töckel die von Frankreich/ zu prosequirung seiner Rebellion, überwechselten subsidien durch allerhand heimliche rechnas zur Hande spielen geholffen habt. Was nun das für seine Handlungen seyen/ möget ihr aus des von Clapmario (t) allegirten Belizarii Ausspruch abnehmen/ der also geredet: Gleichwie einem jeglichen/ der da noch ein Füncklein tugendlicher Sitten an sich glimmen hat/ das Lügen und die Treubruchigkeit/ ein häßlicher Schandfleck/ also es um so viel scandaloser an einem Fürstlichen Haupt ist/ dahero die violir- und Schwächung der schriftlichen und mit Endschwüren betheurten Handlungen in den allergeringsten Menschen für gar etwas lasterhaftes gehalten wird/ solchem nach ja Königen und Fürsten nichts bessers/ als eine ewig unverlöschliche Schand-macul stiften kan. Und darum ist sich nicht zu verwundern/ daß ihr von andern so hurtig böses zu argwohnen wißet/ weil keiner einen leichtlich hinter dem Ofen suchen wird/ wo er nicht zuvor selbst dahinter gesteckt: (u) Dann

Wer selbst nach Ehr und Tugend tracht/

Nimt andre nicht leicht in Verdacht. (w)

Daß ich meines Czaren Handlung und That vertheidige/ stehet mir/ als einem Unterthan desselben/ umb so viel desto mehr zu/ weil ich gegenwärtig gehöret/ wie übel und leichtsinnig ihr denselben durch die Hächel gezogen; da ihr doch wissen soltet/

Das

(t) De arcan. Rerumpubl. lib. 5. cap. 3. Turpe est, cum aliis omnibus, quibus vel minima virtus est cordi, tum imprimis Principi viro mentiri ac fidem fallere; jusjurandum autem, & pacta etiam scripto sancita violare, ne abjectissimo quidem homini ideorum esse arbitrör.

(u) Seyboldus in viridar. sententiar. fol. 50. Autumat hoc in te, quod novit perfidus in se.

(w) Cic. P. 1. ad frat. ep. 1. Ut quisque est vir optimus, ita difficillime alios improbos esse suspicatur.

Daß Urthel über hohe Sachen

Man hochbedächtig solle machen. (x)

Lasset ihr das Verbringen meines Ezaren nur ungegrübelt/ die Zeit (welche als eine Brut- Mutter der Warheit/ endlichen alles entdecket) (y) wird es noch wohl ausfindig machen/ daß dieses ein Mittel seye/ nicht allein den Frieden der Christenheit herzustellen/ sondern auch alle unter der Asch verborgen gelegene Blut heimlicher/ und zwar sehr weit auffehender gefährlicher Gespunsten/ auf einmal zu dämpfen: welches Feuer/ wo es einmal in hohe Flammen ausgebrochen wäre/ einen guten Theil des Christlichen Europa, und sonderlich euch Herren Polacken/ umbgreiffen hätte dörfen. Darum ist gar wahr/ was Isocrates (z) geschrieben/ nemlich/ daß es die Erfahrung öftters bewähret habe/ wie einige Dinge/ so anfänglich von mániglich für böß und übel angesehen und geurtheilt worden/ gleichwol nachmals eine Ursach zu großem Glück und Vortheil getwest seye. Die Prob dessen habt ihr Herren samtllich sattfam vor Augen/ wann ihr nur ansehen wollet/ wie ihr im Früh- Jahr 1683. die Ursacher der in Ungarn sürgenommenen Religions-Reformation verfluchet/ weil es damals nichts anders/ als verzweifelte Aspecten abzukennen geben/ daß der daraus besorglichen calamitäten/ mit dem Verlust des ganzen Königreichs Ungarn/ und anderer Oesterreichischer Erb- Landen/ noch kein Ende zu hoffen seyn würde/ da doch der nach des Himmels Rathschluß wider aller Menschen hoffen und verhoffen erfolgte Umschlag der Sachen im effect erwiesen/ daß diese in Ungarn erweckten revolutiones die Ursach gewesen/ daß so viel herrliche mächtige Reich/ Provinzen/ samt so manchsaltigen/ gewaltigen Festungen und Vormauren aus dem Rachen der Ottomannischen Bestien

(x) Seneca epist. 71. Magno animo de rebus magnis judicandum est.

(y) Seybold. in viridar. sententiar. fol. 599. Temporis filia veritas.

(z) In Archidamo. Non ignoratur multoties accidisse, ut quæ initio quidem in malis omnes numerarent, & eorum, quibus illa usu venerant, vicem dolerent, ea post maximorum bonorum causas fuisset.

stien gerissen/ eine so unbeschreibliche Zahl und Menge dieser Unmenschen erlegt/ und also ihr ungeheurer Colossus nicht allein an Reich und Macht/ sondern auch an Volk und Mannschafft geschwächet/ dabeneinst der Ungarische Rebellen- Hauff gedemütiget/ und ad officia getrieben/ denenselben das an der Hand gehabte Ottomannische asylum abgetürbet/ und mithin auch diese nation dem Hauff von Oesterreich zur Erbhuldigung und Pflicht eingegetrieben worden/ also daß es wol heisset/ wie Gruterus (a) gar weißlich schreibet: Daß/ gleich: wie nichts so gut seyn/ daraus nicht ein Ubel entspringen könne/ also auch vice versa kein Ubel so groß und schwarz seyn möge/ daraus nicht etwas Gutes erwachsen könne. Und darum solt ihr nicht gleich vor der Zeit so unreiff über die Handlungen hoher Potentaten urthlen: und sonderlich ihr Polen soltet nicht so leichtin einen nach dem Leist eurer Stiefel messen/ und vermessenlich für einen von Frankreich pensionirten Spionen traduciren/ weil ihr dardurch nichts bessers ausrichtet/ als einer/ der in sein eigen Nest hofiret. (b)

Polack. Ey der Herr ereifere sich doch nicht so heftig über der Warheit/ man weiß es ohn dem wol/ daß der (c)

So die runde Warheit sagt/

Zum Lohn dafür Feindschafft erjagt.

Allein das beste für mich und die ganze Compagnia ist/ was nach relation Livii (d) Romulus die Cazinenser gelehret/ nemlich/

Daß gringer Leute Grimm

Nicht viel mehr werd geacht/

Als eines Hündleins Stimm/

Das viel Gebelfers macht.

D iij

Dar:

(a) In not. polit. ad Liv. lib. 1. cap. 9. verb. saepe ex injuria &c. Quem admodum tam bonum nihil est, in ingens ire quin queat malum: sic etiam tam malum nihil est, in ingens, quin ire queat bonum. (calumniari.)

(b) Seybold. in viridar. sententiar. fol. 134 Domesticum thesaurum

(c) Idem ibidem fol. 398. Obsequium amicos, veritas odium parit.

(d) Lib. 1. cap. 10. post princ. Vana sine viribus ira.

Darum/ mein lieber Herr Gallicant, laßet euch den Eifer nicht so gar übernehmen / daß ihr nicht darüber an eurer von Frankreich eingebrachten Schalkheit einen Schiffbruch leidet. Dann

Der Zorn zu heftig in der Nasen/

Macht endlich daß die Leuterasen. (e)

Ihr wollet zwar an der mit Frankreich unterhaltenen heimlichen communication für unschuldig angesehen seyn/ allein die Empfindlichkeit/ so ihr in dem Augenblick abzukennen geben/ als ich euch den rechten Puls berühret/ zeigt gar genüglich/ daß ich euch so hart getroffen/ daß ihr das Empfinden nicht verbergen können/ dann Senstleben (f) ist mir Zeug/ daß die/ so an ihren Leibern voll Geschwür und Schmerzen seyen/ gleichwie die Podagraischen/ auf jede geringste Berührung zu heulen und zu rufen pflegen. Also auch ist es mit denen schuldigen Gewissen/ daß sie gleich die Empfindlichkeit abzumerken geben/ wie bald man ihnen ein wenig nahe an das Geschwür greiffet/ dahin entgegen ein aufrichtig schuld-freies Gewissen/ in dergleichen Begegnungen/ ganz unempfindlich zu seyn/ und seine Spötter oder Aßterreder mit Verachtung zu überwinden pfleget/ inmassen der Fürst aller Politicorum, Cornelius Tacitus selbst vermahnet: (g) Daß man die convicia nicht ehe und besser/ als durch Verachtung austilgen könne/ über welche/ so bald man eine Empfindlichkeit von sich blicken läßet/ man nur den Verdacht verstärket. Und also lasse ich wol die ganze compagnia urthlen/ ob ich in meinem judicio so weit irr gegangen seye/ und dem Herrn Mosco ein so großes Unbill zugefüget haben solle/ daß ich gesaget/ und zwar noch beständig darbey verbleibe/ daß sein allhier seyn/ als ein gar ungewöhnliche subsistenz, für dergleichen Leuthe/ nicht so gar ocios seye/ sondern etwas anders hinter sich verborgen halten müsse: Was aber dieser selbst Galli-

(e) Seneca ep. 18. Immodica ira gignit insaniam.

(f) In Philosoph. moral. tit. 1. Paragr. 8. Ulcerata & agra corpora ad ictus levissimos gemunt, imò exclamant, & vociferantur, ut Podagrici.

(g) Annal. lib. 4. c. 34. y. 9. Convitia spreta coalescunt, si irascaris agnita videntur.

Gallicant unserer edlen nation impingiren/ indeme er dasjenige/ was die Franzosen durch unsere Königin in dem Gemüth des Königs/ und einiger demselben anhängigen Potenten/ zuwege gerichtet und eingeschliert haben/ der ganzen Respublicque zur Schuld aufhalsen will/ das meint mich für das erste von einem so rohen judicio (welches den rechten Gebrauch des Politischen Fern-Glases denen Franzosen noch lange nicht abgelernt) so groß nicht wunder: indeme es die Erfahrung fast täglich vor Augen stellet/ (h) daß wol öfter das Kalb mit der Kuh gehen/ und der Unschuldige mit dem Schuldigen gehalten müsse. Ob derowegen gleich der Königin Bruder/ Marquis de Bethune, als der in dergleichen Handlungen nicht allein von selbst ein ausbündiger mille artifex ist/ sondern auch noch darzu die Königin seine Schwester/ als ein mächtiges instrumentum zur unverdrossenen Beförderin seiner intention, an der Hand gehabt/ den König und einige Potente kräftig auf Frankreichs Seite gebracht/ so ist doch der mehrere Theil der Senatorum so wol/ als Landbotten/ utpote quibus fides & amor patriæ ante nummos erat, ganz corrupt auf deme beharret/ was ihnen zum gemeinen Hehl des Reichs/ und gesamter Christenheit am besten beduncket/ daher sie auch in den versamleten Reichs-Tagen der intention des Königs/ und der durch die Französischen Louys d'or corrupirten Gallicanten dermassen patriotisch das oppo gehalten/ daß man von dem Haupt-Punct der Französischen concepten allerdings absehen/ und die Französischen Wirr-Geister das Landraumen müssen.

Zu läugnen zwar ist es/ für das andere/ nicht/ daß diese Französischen lementa durch Trennung der Gemüther und Einichliung der factionum, so viel zu Frankreichs aventagio erwürcket/ daß man bey solchem einheimischen Zunder (welcher dem Polnischen Reich eine nicht gemeine Gefahr angedrohet) die operationes wider den auswärtigen Feind zurück stellen/ und fürnemlich auf das innerliche Ubel ein wachtsames Auge halten mußte/ weil ja die natürliche Vernunft selbst an die hand gibet/ daß keiner sein eigenes Haus im Brand stecken lassen/ und des Nachbarn zu löschen lauffen werde/ uñ daher gar wol und recht

(h) Seybold in viridar. sententiar. fol. 513. Quod sus peccavit, succula sapè luit.

gerdt Fabius Maximus: (i) Daß es ein Gefäß und Trieb der Natur seye/ viel ehe und mit mehrerm Eifer sein Besiz und Eigenthum zu verwahren/ als ein Fremdes suchen. Und darum gibet auch der vortreffliche Politicus Knichen (k) die Lehr- Vermahnung: Daß man sich nicht leichtlich mit zwey oder dreyen Feinden auf einmal mit Kriegen verflechten / und hierauf sonderbare Obacht geben soll/ wann ein Reich mit innerlichen Spaltungen in sich selbst getrennet ist/ also welche man allerwegen ehe in ein rechte Einigkeit und aufrichtiges Vernehmen setzen soll/ ehe und bevor man sich mit auswärtigen Feinden und Kriegen beladen thue. Zu deme allem/ so wolte auch unser Adel nicht so gern auffigen/ und zu Felde ziehen / weil die von dem Römischen Pabst ein über das andere mal geschossene subsidien, nicht zu Bestreitung der Kriegs-spelen oder zu consolirung der Miliz angewendet / sondern zu Verhäuffung des Königs Schazes vergraben wurden/ und dahero der Adelschafft nicht einerley / sondern sehr vielfältige / weit auffsehende Nachdenken verursacht wurden / davon ich dermalen / aus Ehrerbietigkeit gegen meinen König / mich weiter nicht heraus lassen will. Gleichwolten aber, hat an diesem allem unsere Nation ganz keine Verargung verschuldet/ sondern vielmehr Lob verdienet/ daß sie dem schon so weit eingerissenen Gifft/ des umb sich fressenden Französischen Krebses/ noch in Zeiten so kräftiglich begegnet/ daß er mit der ganzen gemeinen Christenheit zu größtem Unstatten / bey dermaliger scena rerum, ein mehrers Untwesen in dem Polnischen Reich angerichtet: Wie derowegen als in denen Politischen Welt-Händlen Erfahren gungsam bekannt ist / was für Ungemach gemeiniglich einem Reich zu erwachsen pflaget/ wo ein Weib/ obschon nicht den Scepter des Reichs/ jedoch die Herrschafft

(i) *Apud Livium lib. 28. cap. 41.* Natura prius est, tua cum defenderis, aliena ire oppugnatum.

(k) *In oper. Polit. lib. 2. part. 4. cap. 5. thes. 8. in explic.* Hostes plures simul non quærendos, vel studiosè laceßendos, idque cò magis observandum esse, si unum bellum intestinum sit, ut quod regulariter prius sedandum, quàm aliud inchoandum sit.

schaft und Scepter über den jenigen führet/ der den Reichs-Scepter in Händen hat / also daß Im Hof (l) aus dem Aristotele nicht unebenschreibet: Es seye gleich viel / ob das Weib selbst das Reich guberniren thue / oder ob der / so das Reich guberniret/ vom Weib guberniret werde. Also hat man warhaftig weder Ursach noch Zug/ unserer nation in culpam zu verdrehen/ was sie eine Zeit hero für Zerrüttungen in dem gemeinen Wesen / von der anmaßlichen Macht der Königin erdulden müssen. Die Polen seynd nicht die ersten/ so in diesem Stuck/ nemlich unter dem Joch einer weiblichen insolenz und angemasten Mit- oder wol gar Ober-Herrschaft/ das Lehr-Gelt abgezinsset / sondern die tapfferen streibaren Römer (von welchen doch noch bis auf heutigen Tag und Stund alle Nationes und Völkerschafften Regierungs-Kunst und Klugheit borgen thun) haben selbst durch alle ihre Vorsichtigkeit nicht verhüten können/ daß sie nicht dergleichen Unseligkeiten über sich ergehen lassen müssen: Die insolenz Agrippinæ, welche nach dem Tod der Messalinæ mit tausenderley Betrugs- und Schalkheits-Käncken sich bey dem Claudio dergestalten eingeschlichen / daß sie noch eher und bevor sie seine Gemahlin war / gleichwolten schon aller Macht / die einer Ehefrau zukam / anmassen / auch darinn sich so hoch verstiengen/ daß sie endlich durch ihre Schalkheit den von ihm erzeugten Sohn Britannicum in der Reichs-Regierung dem Neroni nachsetzen/ ja sich selbst (wie Tacitus (m) davon schreibt) auf einem Rollwagen in das Capitolium einführen lassen/ und damit der jenigen Ehren/ so allein denen Götzen-Priestern in selbigem Heydenthum geziemete / anmassen: Wie nicht weniger sich in die wichtigen Reichs-Handlungen einzuschlagen bemühete/ indeme sie/ nach re-

lacion

(l) *In singular. Polit. part. 1. ration. stat. 20.* Nihil interest, utrum foemina gubernant, an qui gubernant, gubernentur à foeminis.

(m) *Annal. lib. 12, cap. 42. §. 3.* Suum quoque fastigium altius extollere Agrippina, carpento Capitolium ingredi, qui mos Sacerdotibus & sacris antiquitus concessus, venerationem augebat foeminae.

lation des erst beneldten Taciti, (n) bey der Regierung Neronis, als die Armenischen Legaten ihr Anbringen vor ihm/dem Nerone, gehandelt den Kayserslichen Thron zu bestiegen vorhabens / und schon im conatu begriffen / wann sie nicht durch sichere modestiam des Senecæ abgehalten worden wäre: als welcher/ in Ersehung / daß alle übrige Senatores über ein solch Beginnen eines Weibs ganz erstaunet / den Neronem ermahnet / daß er doch der aufkommenden Mutter mit Ehrerbietigkeit entgegen gehen möchte / über welches der Auctor Tacitus (o) ein solch artiges iudicium hinbey füget / daß solcher gestalten unter dem Schein einer kindlichen pietet, dem Unglumpf gesteuert worden. Wem ist nicht bekant / was Verdriessigkeiten Tiberius bey wählender seiner Reichs-Regierung von seiner Mutter Livia übertragen müssen / als welche in der Regier-Sucht auch dermassen versunken ware / daß sie an einer Ehren-Säule ihren Namen des Tiberii seinem vorgesehet. Also daß einmal grund-wahr gestanden werden muß das Zeugnis Taciti, welcher (p) schreibt: Daß dem weiblichen Geschlecht nicht nur allein die zu Übertragung des Regierungs-Lastes unvermöglihe Schwachheit / sondern auch / wo sie mit Freyheit und Macht unterstützt sich befinden / ein unersättlicher Herrschafts-Durst und grausame Wuth angeregnet seye.

Der Hofmeister des Teutschen Cavagliers siele hierüber dem Polacken in die Rede / und sprach: Indeme aber / nach Zeugnis Weberi, (q) die Politici insgemein lehren / daß das Volk übel regieret

(n) *Annal. lib. 13. cap. 5. §. 3.* Quin & legatis Armeniorum, causam gentis apud Neronem orantibus, ascendere suggestum Imperatoris & praesidere simul parabat: nisi cæteris pavore defixis, Seneca admonuisset, venienti matri occurreret.

(o) *Eod. citat. loco.* Ita specie pietatis, obviam itum dedecori.

(p) *Annal. lib. 3. cap. 33. §. 3.* Non imbecilem tantum & imparem laboribus sexum, sed, si licentia adsit, sævum, ambitiosum, & potestatis avidum.

(q) *In spirituprincipal. cap. 31.* Populus malè regitur, si Princeps regatur ab uxore.

werde von einem Fürsten / der sich von einem Weib regieren lasse / und daher auch Tacitus (r) wol zu verstehen gibe / daß er nicht begreifen könne / was ein Reich für einen Schutz von einem solchen zu erwarten haben sollte / der sich selbst von einem Weib regieren lasse / so kan ich wahrhaftig auch nicht absehen / wie doch die Herren Polacken so unvorsichtig gewest / einen solchen Mann / den sie dem imperio conjugis obnoxium gekennet / zu ihrem König zu erwählen.

Ach mein lieber Freund! antwortete der Polack / kein Mensch hätte sich dazumal / als der König in dem Stand eines Tronfeld-Herrns war / von der modestia seiner Gemahlin einer solchen insolenz versehen / noch auch enttraumen lassen / daß er / der König / als ein kluger und tapffer-müthiger Herr / sich von einer Frauen dermassen hintererschleichen lassen sollte: Lassen er auch ihre Regier-Sucht lange Zeit in dem Zaum gehalten / daß sie sich nicht des geringsten Einschlags in die Reichs-Geschäfte nicht unterfangen dörfen / wie dann solches ab deme genüglich abzukennen / daß der König / hindan gesetzt aller des Französischen Gesandten Vitry geschmiedeten Hindernissen / Anno 1683. das foedus mit dem Römischen Kaysers geschlossen / quibus artibus die Königin aber nachmals / nach der Ankunft ihres Bruders / Marquis de Bethune, den hohen Verstand des Königs dermassen verblendet / davon wäre viel zu schwägen / allein die Welt weiß es ohne dem zu genügen / daher ich davon abstrahiren und sagen will:

Ich möcht nun wissen wie der hies /

Der sich vom Weib nicht narren lies? (s)

Dieses alles aber ist unserer Nation nicht zum Argen / sondern vielmehr zum Besten zu deuten / daß sie solchen verderblichen Französischen Gespinnsten so klüglich und vorsichtig den Faden abgeschnitten.

Was mir / Drittens / von dem Bojar, wegen der difficultäten und Bedachtsamkeit / so man vor Unterschreibung der mit Moskau ge-

E ij

schloß

(r) *Annal. lib. 13. cap. 6. §. 2.* Quod subsidium in eo, qui à foemina regitur, sperandum?

(s) *Seybold. in viridar. sententiar. fol. 145.*

Ejus ego vellem viventis noscere nomen,
Qui non foeminea lusus ab arte foret,

geschlossenen Alliance gepflogen / vorgerucket wird / darbey ist viel ein mehrers zu erinnern. Dann primo wäre es kein so geringe Sache / zwey ganze so ansehnliche Kaywodschafften / als Smolensko und Kiovie, so die Respublicque auf ewig unwiderrufflich an Moscau abtreten sollte / in die Schanz zu schlagen; darum es billich in reife Bedachtsamkeit zu ziehen / und vorher so wol und genüglich zu überlegen war / weil Tacitus selbst (r) vermahnet: Daß man nicht so leichtlich ein Ding dahin jactiren solle / so sich nicht wiederum zurück fordern lasse. Wie derowegen nach Zeugnis Livii (u) nicht leichtlich eine Sach zu den Berathschlagungen wichtiger Dinge mehr Gefahren und Schädlichkeiten einzuschlieren pfleget / als eine unbedachte Ubereilung / welche derentwegen von erst-bemeldetem Authore Livio (w) eine unsinnige Vermessenheit gescholten wird / also erfordert es eine Nothwendigkeit / daß man / nach Verwarnung Taciti, (x) mehr mit reiff und wolbedachter circumspection, als mit einer unbedachtsamen Ubereilung etwas in den Tag hineinwagen sollte. Dann ob zwar eben dieser Author Tacitus vom Ceriali erzehlet / (y) was massen derselbe / ob schon sehr hurtig und hastig in seinen Rathschlägen / gleichwol aber ganz glücklich in solchen übereilten Rathschlägen gewesen seye / so gestehet er / der Scriptor, doch hinwiderum gleich dabey: Daß die so glücklichen Ausschläge mehr einem blinden Glücks-Geschick / als einer dexte-

(r) *Annal. lib. 13. cap. 37. §. 4.* Tardè concedendum, quod datum adimi non potest.

(u) *Lib. 31. cap. 32.* Nulla res magni discriminis consiliis tam inimica, quam celeritas,

(w) *Lib. 22. cap. 38.* Celeritas in consiliis est stulta & infelix temeritas.

(x) *Annal. lib. 15. cap. 3. §. 1.* Corbulo subsidium Tigrani mittit, occulto præcepto, compositius cuncta, quam festinantius agerent.

(y) *Histor. lib. 5. cap. 21. §. 5.* Cerialis parum temporis ad exequenda imperia dabat; subitus consiliis, sed eventu clarus; aderrat fortuna, etiam ubi artes defuissent.

terität oder Geschicklichkeit des Cerialis zuzuschreiben gewesen seyen. Und darum gibet auch Titus Vinnius bey Tacito (z) die Vermahnung: Daß guter Rath Weil und Zeit haben wolle / die ungestüme Hastigkeit aber nichts als Ungemach mit sich führe. Insonderheit / weil es / nach Zeugnis des dict-bemeldten Taciti, (a) die Erfahrung selbst öfters comprobiret hat / daß auch erbar und untadelhafte Anschläge / wo sie nicht mit Rath und Bedachtsamkeit angegriffen worden / oftmals einen unseligen Auslauff gewonnen. Und damit ich ja dem feinen Herrn Bojarn zeige / daß an derselben Verweilung / so er uns Polacken culpabel deuten will / mehr sie / die Moscoviten / als wir / Schuld gehabt; So weiß man gar zu gut / und zweifle ich nicht / daß es der ganzen Compagniaz unverborgen seyn werde / was dazumalen der Moscovitische General Samuel Owitz, dem Vorgeben nach / auf seiner Ezaren ordre, an unsern König geschrieben / nemlich / daß die zwey Kaywodschafften Smolensko und Kiovie, gegen ihre / auf diesen Krieg zu machen habende Kosten / allzugerung wären: Wie nun hierdurch schon auf neue postulata angetragen wurde / also mußte man bald abnehmen / ja man konnte es mit Händen greiffen / daß was anders dahinden verborgen wäre / und daß ihr Moscoviten darauf umgienget / wie ihr mit guter manier widerum einen Abtritt von der Allianz nehmen könntet. Dann damals / als diese Tractaten gehandelt wurden / war die Türckische Macht geschwächt / nicht aber so gar ins Enge zusammen getrieben: Die Statt Ofen war noch in der Türcken Hände / und hielte man dafür / daß / weil sie schon so viel Christliches Volck aufgerieben hatte / sie noch capabel wäre / ihnen einen affront zu beweisen. Nachdem aber / durch Ottos Beystand / selbige starcke Maur niedergeleget / und die Türcken in ein so gar enges Horn zusam getrieben worden / hat denen Moscovitern der so grosse Nachsthum des Römischen Kayfers eben so wol suspect werden wollen: und dörfen meine Herren sich nicht

E iij

bereden

(z) *Histor. lib. 1. cap. 32. §. 3.* Scelera impetu, bona consilia morà valeseunt.

(a) *Histor. lib. 1. cap. 83. §. 4.* Sæpè honestas rerum causas, ni iudicium adhibeas, perniciosi exitus consequuntur.

bereden lassen/ als ob man etwas dergleichen von Moscau nicht zu präsumiren hätte/ aus Ursach/ weil dasselbe den Kayslerlichen Erblanden allzufern entlegen wäre: Dann diese/ ob schon rohe düsterne Knechte/ seynd gleichwolten so alber gar nicht/ daß sie nit dem Gegenwärtigen vorbehey/ ihr Fern: Glas ein wenig ins Künfftige solten richten können/ und demnach nicht allzugerne sehen/ daß die Türcken gang und gar ausgetilget/ und die von denenselben besessene Lande alle unter des Römischen Kaysers Gewalt gebracht werden solten/ weil sie gleichwol/ nach Anweisung einer klugen Staats-Vorsicht/ eine nicht so gar unerhebliche Beyförg zu stellen haben/ob nach so gewaltiger Annäherung der Oesterreichischen Potenz, nicht künfftig einmal ein so mächtiger Ungarischer König auch einen Lust zu den Moscovitischen Landen bekommen möchte; sintemalen alle Historien voll der Zeugnisse seynd/ was unter so mächtigen Benachbarten die æmulation für ein schädlicher Zunder seye/ also daß Knichen (b) aus dem Plinio nicht uneben davon schreibet: Daß die æmulation aus der Berwandtschaft oder Nachbarschaft ihren Ursprung/ aus der æqualität und Gleichheit ihre Nahrung/ von dem Nend ihren Wachsthum/ und ihr End in lauter Haß und Verbitterung habe.

Ja wann auch gleich die Moscoviten selbst auf etwas dergleichen niemals hätten gedenccken mögen/ so würde doch Frankreich/ dessen Arbeit/ Sinnen/ Dencken und Trachten allein ist/ die ganze Welt wider das Haus Oesterreich in Mißtrauen/ Jalousie und Feindschaft zu verhezen/ gang nicht unterlassen haben/ dergleichen dem Moscovitischen Hof zu suggeriren/ und für etwas so unselbares mit tausend Eydschwüren zu beteuren/ als ob die Kayslerliche Armeen schon in würcklichem Anzug wider Moscau begriffen wären/ welches so dann leichtlich die Consilia verkehren mag/ sonderlich wann darbey die jennigen/ so in dem Ministerio ein Ansehen und potenz haben/ mit güldenem Granaten beschossen werden/ dann weil

Geld/

(b) *Oper. Polit. lib. 2. part. 4. cap. 1. thes. 11. in explicat.* Æmulatione maxime nascitur ex conjunctione, alitur æqualitate, exardescit invidia, cujus finis est odium.

Geld/ das stumm ist/ (c)

Grad macht/ was frumm ist/

so muß in den Rath: Stuben/ wo Geld redet/ die Warheit/ Gerechtigkeit und das gemeine Beste stillschweigen/ also/ daß es leider! bey diesen unsern verdorbenen Zeiten schon dahin gekommen/

Daß man das Geld jetzt liebt vielmehr/

Dann Leib und Seel/ Gott/ Zucht und Ehr.

Kein Gottesfurcht ist in der Welt/

Ein jeder spricht: Hätt ich nur Geld. (d)

Darum sihet man/ daß nunmehr kein Statt oder Festung so gewaltig verwahret werden kan/ die nicht durch Geld überwaltiget werden könnte. (e) Ja

Der Hunger nach dem schnöden Geld/

Bringt alles Unheil in die Welt. (f)

Ja/ Geld ist denen heutigen/ abgearteten Welt: Kindern über Gott. (g)

Schließlichen/ daß ihr Französische Moscoviten vermeinet/ eures Czaren entsetzliche Unthat solte sich mit deme beschöner/ ja wol gar berechtfertigen lassen/ weil daraus künfftig einmal etwas nutzliches zu hoffen seyn solte/ das ist ein pures Atheistisches Principium: Dann wo habt ihr jemals in einem solidirten Christlichen Authore gelesen/ daß die Sünden durch das gute Ende/ so sie herfürbringen möchten/ solten können justificiret werden: oder daß einem befrey seyn solte/

(c) Seybold. in viridar. sententiar. fol. 47. Auro loquente nihil pollet quævis oratio.

(d) Propert. lib. 3. Aurum omnes, victâ jam pierate, colunt.

(e) Cicero in Verrem. Nihil tam munitum est, quod non expugnari pecunia possit.

(f) Seybold. in viridar. sententiar. fol. 128. Dira fames auri culpe regina parensque.

(g) Idem ibidem fol. 394. Numen vix nomen, pro Numine nummus habetur.

te/ eine so schwere Sünde auszuüben/ umb dadurch eine andere gleich/ oder noch schwäcere Laster That zu verhindern. Conzenius (h) schreibt aus dem heiligen Augustino: Es sene zwar wol anzusehen/ bey den menschlichen Handlungen/ aus was für einer Ursach/ zu was Ende/ und mit was intention ein Ding beschehen: Das ader/ so an sich selbst wissendlich eine Sünde ist/ könne und möge aus keinem Trieb einer guten Ursach/ aus keinerley intention, dardurch etwas Gutes zu fördern oder zuwege zu bringen/ unsträfflich verbracht werden. Dann wann das Werck an sich selbst etwas Feindliches ist/ wie kan oder will doch behauptet werden/ daß es umb einigerley Ursach spillen also verübet solte werden können/ daß es nicht sündlich/ oder (welches noch abscheulicher ist) daß es eine gerechte Sünde seyn solte. Und darumb spricht auch der angezogene Conzenius: (i) Es könne solchem nach keine sündliche That recht oder löblich geheissen werden/ wann es gleich aus einer solchen Ursach begangen würde/ daß daraus etwas Gutes erfolgen solte. Es sene dann/ daß man alle menschliche Gemeinschaft aufheben/ und alle gute Sitten und Gesäße mit Füßen treten wolte.

Bojar. So wer hat euch zum Predigen hieher bestellt? Was haben die Lehren Augustini und dergleichen/ in Fürstlichen Rathstuben zu thun? Es seynd ganz widrige Dinge/ und daher incompatibilia- einen Staat guberniren/ und sich in seinen wichtigen Anschlä-

(h) *In sua Polit. lib. 3. cap. 4. §. 11.* Interest quidem plurimum, quā intentione quid fiat. Sed ea, quæ constat esse peccata, nullo bonæ causæ obtentu, nullo quasi bono fine, nullā velut bonā intentione facienda sunt: Cum verò jam opera ipsa peccata sint, sicut furta, stupra, blasphemix. vel cœtera talia: quis est, qui dicat, causis bonis esse facienda, ut vel peccata non sint, vel, quod est absurdius, iusta peccata sint?

(i) *Idem ibidem §. 12.* Malum ergo non erit bonum, etiamsi ea causa perpetretur, ut sit, unde fiat bonum. Quis ista dicat? nisi qui res humanas, omnesque conatur mores legesque subvertere.

gen und Handlungen dermassen an das Gewissen bestrengen lassen: weit gefehlet! dann Euphemus (k) war ein anderer Staats-Mann/ als ihr unter eurer Nation haben möcht/ und dieser hat gesprochen: Einem König oder gemeinen Staat/ so die hohe Ober: Herrschafft führet/ kan nichts unrecht oder sträfflich gedeutet werden/ was er zum Nutz und Vortheil seines Staats fürnehmen mag. Welches auch in Wahrheit anderst nicht ist/ indeme es vor unser fürnehme/ kluge Männer/ nach Zeugnuß Grotii, (l) befunden und erkennet haben/ daß es schwär/ und etwas nicht wol mögliches sene/ die Reichs-Regierung ohne Unbill zu führen. Und darum verläugnet auch Tacitus (m) selbst nicht/ daß alle so wichtige grose Handlungen etwas Unbillliches mit sich führen/ welches aber gegen einem jeden insonderheit durch den Nutzen/ so dem gemeinen Wesen dardurch zuwächst/ ersetzt werde. Dannenhero heisset es auch: Si ius violandum, regnandi causa violandum est, in cœteris pietatem cole. Also daß ein Fürst in seinem privat-Handel und Wandel wol an die Regulen der Pietät gebunden seyn mag/ was aber die Reichs-Geschäften anreicht/ die er als ein König und Beherrscher zu verführen hat/ dieselben lassen sich unmöglich so genau nach dem Maas-Stab des Gewissens concentriren/ sondern in denselben heisset es/ wie Seneca (n) gar wol judiciret: Daß es sich nicht thun lasse/ zugleich auf einmahl einen frommen aufrichtigen Mann/ und zugleich ein kluges nützliches Ober: Haupt und Fürsten zu vertreten. Und dieses ist auch die Ursach/ daß kluge verständige Staats-Leute/ die nicht/ wie euch und euerer gleichen rohe Stimper/

(k) *Apud Thucydidem lib. 6.* Regi aut Civitati Imperium habenti nihil injustum, quod utile.

(l) *De F. B. & P. in prolegom. §. 2.* Respublica sine injuria geri non potest.

(m) *Annal. lib. 14. cap. 44. §. 7.* Habet aliquid ex iniquo omne magnum exemplum, quod contra singulos utilitate publica rependitur.

(n) *4. De benefic. cap. 38.* Non potest quisquam eodem tempore, & bonum virum, & bonum Ducem agere.

der 3. Jul. Straube in die Nase kugelt/ ihre judicia so polsig und stachlicht wider Könige und hohe Potentaten einrichten/ sondern sie reden gar vernünftig also:

Indigna digna habenda sunt, Rex quæ facit.

Des übrigen gemeinen Pöbels judicia und rumusculos hat man nichts zu achten / sintemalen/ nach dem gar weislichen Ausspruch Forstneri, (o) derjenige für thorecht gehalten werden könnte / der im Monat Julii über Lande reisen/ und das Geräusch der Heuschrecken nicht gedulden wolte.

Ungar. Wann es nach diesen verdamlichen maximen bestehen sollte/ so folgte daraus/ daß die Authorität eines Königlichen Fürstens oder Ober-Hauptes fürnemlich darinn bestünde/ daß er ausser einiger direction des Gewissens/ thun und fürnehmen könnte / was ihm gelustlich duncken möchte.

Bojar. Zagar ungezweifelt/ dann unsträfflich alles nach Belieben thun können / dis heisset ein Königliches Haupt seyn/ und solches will ich euch genüglich erweisen: Und zwar/ für das Erste/ ist es aus der Beschreibung Spartiani (p) kundbar genug/ wie des Kaisers Antonini Caracallæ Stief-Mutter Julia ihm/ dem Caracallæ, als derselbe seine zu ihr getragene Liebes-Begierden mit solchen Worten/ quàm vellem si liceret! zu erkennen gegeben/ zur Antwort versetzet: Was dich gelüstet/ das ist dir auch zugelassen/ weißt du dann nicht/ daß du Kaiser bist/ der andern zwar Befehle geben kan/ aber keinen Befehlen unterworfen ist? Zwenstens weiß man gleichermassen aus dem Suetonio, (q) wie der Caligula seiner Ahn-Frauen Antonia, als sie demselben einige unzulässliche Dinge widerrathen/ zur Antwort gegeben: Du mußt wissen/ daß

(o) In Not. Polit. ad Tacit. lib. 1. annal. cap. 47. num. 1. Stultus meritò haberi potest, qui Julio mense iter faciens, non ferat locustas stridentes.

(p) In vit. Caracall. cap. 10. Si libet licet, an nescis te Imperatorem esse, & leges dare, non accipere.

(q) In vit. Caligul. cap. 29. Memento, omnia mihi in omnes licere.

nur alles wider alle zu thun frey und unverschränket seye. Ja schreibt nicht / Drittens / auch Plutarchus, (r) wie Anaxarchus Alexandro dem Grossen / als dieser sich über die an seinem vertrauten Clito verübte Mordthat unmuthig und traurigerwiesen / solcher gestalten zugeredt: Bedencke nur/ daß Gerechtig- und Billigkeit bey dem höchsten Gott Jupiter also stehen/ daß alles / was ein König thut und fürnimmet / gerecht und billig seyn und heissen müsse. Ja/ haben nicht auch/ Viertens / die Königlichen Richter in Persien/ auf des Cambysis Frage: Ob kein Befehl vorhanden wäre/ vermittelt dessen einer seine Schwester zur Ehe nehmen könnte? zur Antwort gegeben: (s) Daß dergleichen Befehl zwar keines / wol aber ein anderes vorhanden wäre/ in Krafft dessen einem Persischen König alles zu thun frey und zulässig wäre/ was denselben immer gelüsten möchte. Aus solchem nun müßt ihr sehen / ob ein König oder Fürst einiges Maß / Ziel oder Schranken zu erkennen oder zu dulden habe?

Ungar. Ja / ja überaus seine Probtum seynd es / die ihr zu Bewährung eurer angeführten / und allein in dominatu luxuriante so hoch geheiligten / bey Christlich gesittet- und regulirten Regierungen Staaden aber verdamnten maximen fürbringet: Ich weiß es gar wol/ was bey euch unter dem despotischen Joch des Tyrannischen Dominats in pur lauterer servitut herum getrillten Sklaven für ein knechtische condition ist / und darum nehme ich es auch nicht zu so sonderbarem Wunder auf/ weil bey solchen Nationen schon der Gebrauch ist/ daß / wie Tacitus (t) schreibt / gar wenig mit rechter Klugheit das Erbare vom Häßlichen / das Nützliche von dem Nachtheiligen zu unterscheiden / sondern ihre Lehr und Nicht-Schnur

§ ii

nach

(r) In Alexand. cap. 93. Nescis jus & fas assidere Jovi, ut quicquid Rex facit, id justum fasque sit.

(s) Herodot. lib. 3. num. 76. Talem legem quidem non reperiri, sed aliam, quâ Regi Persarum liceret, quicquid liberet.

(t) Annal. lib. 4. cap. 33. §. 3. Pauci prudentia honesta à deterioribus, utilia à noxiis discernunt, plures aliorum eventis do-centur.

nach andern Exemplen zu nehmen pflegen. Sonst müßt ihr wissen / daß bey Christlich-wohlgesitteten Nationen und Völkerschaften ein wichtiger Unterscheid seye / inter Regem vel Principem probum & improbum: Wie nun für einen frommen tugendlichen König erforderlich ist / daß er seine Regierung nach den Regulen der Gerechtigkeit / und nach den Grund-Gesäßen des Reichs / zu dem Heil und Aufnehmen des gemeinen Besten führen thut: Also ein unsaufter / lasterhafter Tyrann zu nennen ist / der da die Herrschaft und Regierung nur bloß allein zu seinem Eigennuz / mit Unterdrückung des gemeinen Heils und Wohlfehens anstellet / und dann sich einer ganz unbeschränkten freyen Omni-Licenz anmassen thut; Dahero ihr mit euren defensions-Gründen endlichen wol auslangen werdet / wann ihr an eurem Czaren die Eigenschaft eines Tyrannen behaupten wollet / dann bey diesen weiß man gar wol / daß sie / wie gar weißlich Ludovicus XII. König in Frantreich / gesprochen / sich an dem armen Unterthans Pöbel zu wenden pflegen / ob sie gleich endlich selbst dem Teufel zur Wende werden müssen. (u) Von diesen / sprich ich / ist es bekannt / daß sie aus einem so ungebändigen ambitions-Trieb keinen Schen haben / umb die höchste Herrschafts- Gewalt an sich zu reißen / oder sich in derselben befestigen und sicher setzen zu können / die aller-grausamsten Laster auszuüben / also zwar / daß Polynices und Erheocles, beyde Söhne des Thebanischen Königs Oedipi, umb die Reichs-Herrschaft beyde einander ausgerieben / deren ersten Seneca (w) also aufführet / daß er seiner Mutter Jocasta geantwortet: Weil die Reichs-Herrschaft mit keinem Werth gnugsam bezah-

let
(u) Fessel. in theatr. Theolog. Polit. Hystor. de causis mutat. Imper. cap. 4. §. 43. Plebem & rusticos, pascua esse Tyrannorum, hos autem esse pascua diabolorum.

(w) In Thebaid, act. 4.

Pro regno velim
Patriam, penates, conjugem
Flammis dare.
Imperia precio quolibet
Constant bene.

let werden möchte / so hätte er kein Bedenken / umb und für dieselbe sein Vaterland / ganze Verwandtschaft / ja seine Gemahlin in Flammen aufzuopfern. Von diesen ist bekannt / daß sie dafür halten / es seye nichts auf Erden / so ihnen nicht frey und zulässig seyn sollte; Dannenhero auch der Nero, das seine Muster / bey dem Svetonio (x) gesprochen: Es hat noch nie kein Fürst recht und gnugsam begriffen / was ihm frey und zulässig seye. Wie und auf was Weise aber solcherley Tyrannen-Wüthen solten oder wolten justificabel seyn / das möget ihr von dem Asiatischen König Antigone vernahmen / welcher / nach relation des Plurarchi, (y) auf die Rede / daß Königen nichts für ungerecht / unerbar oder unzulässig auszustellen wäre / zur Antwort gegeben: Ja / bey den Königen der Barbaren möchte solches Stadt haben / wohlgesitteten Fürsten und Königen aber könnte nichts für erbar / was nicht an sich selbst erbar seye / und nichts für gerecht / was nicht an sich selbst gerecht seye / gedeutet werden. Dahero auch / nach Erzählung erst-angezogenen Plurarchi, (z) Dionysius der Eltere seiner Mutter auf ihr unbilliges Begehren und Ansinnen zu Bescheid ertheilet: In meiner Gewalt zwar ist es / die burgerlichen Menschen-Gesäß aufzuheben / nicht aber die Gesäß der Natur zu schwächen. Und dahero-müßet ihr sein einen Unterscheid zwischen Tyrannen und wohlgesitteten frommen Regenten machen / und wissen / daß die jenigen impietäten / so denen Tyrannischen Unarten eigentlich anklebend / jedoch eben darum nicht löblich / weniger justificabel, und noch viel weniger in consequentiam zu ziehen seyen.

Bojar. Einmal gestehet ihr selbst aus den Biblischen Zeugnissen / daß Königen und Fürsten die ihnen zugelegte Ober-Gewalt von

§ iii
(x) In ejus vita cap. 37. Nec quemquam Principum scivisse, quid sibiliceret.

(y) In Apophthegm. Reg cap. 45. Omnino barbarorum quidem Regibus omnia honesta & justa sunt: nobis autem sola honesta pro honestis, justa pro justis habenda.

(z) In Apophthegm. Reg cap. 23. Ego quidem civitatis legibus vim facere possum, Naturæ legibus nequeo.

Gott haben / wie wollet ihr dann erzwingen / daß solche allein von Gott dependirende Ober- Gewalt der menschlichen Reformation und Musterung unterworfen seyn sollte?

Hofmeister des Teutschen Cavagliers. Ihr müßet in einem solchen unsanften Tyrannischen Fürsten/die demselben verliehene Majestätische Ober- Gewalt / von dem Mißbrauch solcher Ober- Gewalt unterscheiden: und wissen / daß respectu solcher allen Thron-Regenten verliehenen Ober- Gewalt/ auch ein Tyrann ein Statthalter Gottes und von Gott seye/ weil nach dem Apostolischen Zeugnis (a) alle Gewalt ihre dependenz von Gott hat.

Gleichwie aber gute und böse Statthalter seyn können / also seynd die bösen respectu des Mißbrauchs / der ihnen von Gott verliehenen Gewalt/ nicht von Gott/ weil Gott kein autor, sed ultor improbitatis & tyrannidis ist/ und darum spricht auch Seneca: (b) Daß allein die Tugend zwischen Gott und einem frommen Menschen Freundschaft stiften und erhalten thue.

Bojar. Mich kräncket nur meistens/ daß die Compagnia die Verleumdnerischen Urthel des Polackens / der mich da für einen Spionen und Französischen Pensionarium beschmigen will / etwann für glaublich aufnehmen/ und mich für einen solchen ansehen möchte/ da ich doch daran ganz unschuldig.

Hofmeister. Mein Rath wäre / man möcht den Roth nicht aufrühren/ weil er sonst stincken möchte. (c)

Bojar. Wie da/ will der Herr vielleicht auch in eine so üble opinion von mir verfallen/ ach wahrhaftig / ich will meine Unschuld ausführen / und mich gegen der Königin in Polen dieser impostur halben beklagen/ was soll es gelten / ich will scharff und exemplarische Justiz gegen ihren Unterthan erhalten.

Ungar.

(a) *Paul. ad Rom. cap. 13. §. 1. Non est potestas nisi à Deo, quæ autem sunt, à Deo ordinatæ sunt.*

(b) *De Provid. cap. 1. Inter viros bonos & Deum amicitia est, conciliante virtute.*

(c) *Seybold. in viridar. sententiar. fol. 396. Malum bene sopitum non est movendum.*

Ungar. Ja/ ja/ das hiesse wol recht sich mit Roth waschen/ oder mit Kohlen weiß machen/ (d) dann wer wolte zweifeln/ daß die Liebe/ so die Polnische Königin zu Frankreich trägt/ nicht viel ehe einen ihrigen Landsassen/ ob gleich ganz unverschuldet / mit der schwäresten Straff belegen/ ja wol gar vom Leben zum Tod hinrichten / als geschehen lassen würde/ daß ein Französischer Spion entdeckt / und damit Frankreich ein so dienstliches instrumentum abgeraumet werden sollte. Wann ihr so beeifert/ umb die Ausführung eurer Unschuld/ setet; warum wollet ihr erst so weite Umwege machen / und die Sach nicht lieber vor hiesigem Magistrat vertragen? Dann wer einen reinen Brustfleck hat/ darff niemand scheuen. (e)

Bojar. Ich kan mich dieser Sachen halben hier nicht ferner aufhalten/ weil ich in zweyen Tagen mein Abreis von hier nehmen werde: Aber es thut mir nicht wenig wehe/ daß man unserer Nation wider besseres Verdienen so gehässig ist/ und gleich mit gesamter Macht einen so unwillden impostorem secundiren will/ da man doch weiß/ wie Gallicanisch die Polen selbst seyen / und was sie selbst im Schildt führen.

Hofmeister. Ich muß gestehen/ daß mir euer allhierseyn / als an sich selbst etwas ungewöhnliches / durch euere discursen allererst mehr und mehr suspect worden / und weil ihr selbst erwähnt/ daß die Herren Polacken so gut Französisch verstehen/ so habe ich seinem judicio über eure Persohn umb so ehe zugetreten/ weil wissend ist/ daß ein Schatck den andern am besten kenne. (f)

Bojar. Ey wol/ ich will nicht hoffen/ daß unserer Nation tapfere Züge und actiones wider die Crymischen Tartarn so schlecht angesehen/ und mit dem Polnischen languore verglichen werden solle: weil ja hoffentlich kein Adler einer Eule / noch auch ein Henschreck einer Biene wird gleich zu achten seyn. Hätten die Polacken nur wollen/ wie lang hätte die Ukraine widerum in ihrer Gewalt/ und der Türc aus Constantinopel verjaget können seyn.

Cossack.

(d) *Idem ibidem fol. 286. Lutum luto purgare.*

(e) *Idem ibidem fol. 337. Neminem metuit innocens.*

(f) *Idem ibidem fol. 197. Fur furem cognoscit, & lupus lupum.*

Cossack. Was wollet ihr einer oder der ander viel von der Ukraine sagen / da doch dieselbe wir von dem Gros-Herrn rechtmässig überkommen und in Besitz haben / dahero gewiß weder einem noch dem andern daraus abweichen werden.

Polack. Ach ihr elende Tropicen / was solte doch euer flüchtiger Räuber-Hauff gegen einer so mächtigen und bellicoson Nation sich auflehnen / mit euch wird es am leichtesten zu richten seyn / wann wir einmahl mit unserer Armee anrücken solten / dann da würde es nur heißen: Aus dem Weg / was solcher elender Mist ist / (g) der Mindere mus dem Größern weichen / und darum würd man euch bald begreifen machen / wie rathsam es seye / sein willig verlohren geben / was man nicht halten kan. (h)

Cossack. Und wir wollen euch weisen / was der Muth des Hagens auf seinem Mist vermag / (i) darzu habt ihr uns nicht allein anzusehen / sondern ihr müßt auch bedencen / daß wir des Gros-Herrn mächtigen Schuges versichert seynd / (k) dem ist es umb gar ein leichtes / uns also zu secundiren / daß ihr solt schönes Wetter von uns bitten müssen.

Polack. Ja / ja / da setzet ihr euch eben recht / gleich einer Lause zwischen zwey Daumen / (l) vermeinet ihr saubern Gesellen / daß der Gros-Türk die Untren / so ihr gegen ihm verübet / nicht fleissig hinters Ohr geschrieben / und bey einer solchen Gelegenheit euch vielmehr selbst übers Brett ziehen / als mit seinem Schus protegiren würde: Zu was Ende hat er euch die uns mit Gewalt abgenommene Ukraine eingeräumt / als bloß / daß er euch dardurch zu seinen Diensten in devotion zu verbinden vermeinet / wie ihr ihm auch gelobet / aber eben so aufrichtig / als uns vormals das theur-gelobte homagium gehalten habet /

(g) *Idem eod. viridar. fol. 327.* Nanus cum sis, cede.

(h) *Idem eod. virid. fol. 620.* Ubi necesse est vinci, expedit causa cedere.

(i) *Idem eod. viridar. fol. 12.* Aedibus in propriis canis est mordacior omnis.

(k) *Idem eod. viridar.* Nos Ajacis clypeo tecti.

(l) *Idem eod. virid. fol. 15.* A fronte præcipitium, à tergo lupi.

bet / dann gleichwie ihr uns Tren und End gebrochen / und als Pflicht vergessene Rebellen euch von der Cron abgeworffen habt / also auch habt ihrs dem Gros-Türken / nach der euch eingeräumten Ukraine / gemacht / indeme ihr demselben nicht allein nicht gedienet / sondern auch ganz frequent in euren rauberischen excursionibus so unfreundliche visiten den Seinigen abgelegt / daß ihr nicht selbem biß an die Thor vor Constantinopel gestreiffet / und also euer bekanntes Rausciren / welches euere einzige Nahr- und Handthierung ist / vielmehr unter den Türken / als unter derselben Feinden exerciret habt; und dieses wird dem Gros-Türken eine genugsame Ursach seyn / ein solches Tren-loses Räuber-Geschwarm / so ohne deme bloß in einem zusam gelauffenen / und von seinem rechtmässigen Herrn abtrinnigen Pövels-Schwarm / ohne Haupt und Führer bestehet / vielmehr bey Bus und Stiel austilgen zu helfen / als zu protegiren.

Cossack. Ach ihr redet so klug von der Sach / als wann euer Weisheit und Verstande contrebando worden wäre. Meinet ihr dann / daß der Gros-Herr nicht sein interesse besser in obacht nehmen / sondern gestatten werde / daß ihr über uns zu Master werden / und seinem Reich dieselben Grängen wider abräumen soltet / uns ist zwar gar wol wissend / daß ob ihr gleich öffentlich euch für Feinde der Porten ausgetet / jedoch Frankreichs Vermittlung schon ein solch geheimes Vernehmen zwischen beyden gestiftet / daß die hostilitäten bloß bey den Worten bleiben / und einer Seits weiter nichts / als jährlich auf ein paar Monathlang ein lärer Feldzug in speciem sürgenommen / in demselben aber nicht leichtlich ein Säbel gezogen / sondern allerseits Blut-vergießen verhütet / ja wol nicht einmal ein Feind zu Gesicht gebracht wird: Es wäre dann Sach / daß die Türken einen succurs oder Proviand in Caminieck zu werffen hätten / in welchem Fall sich eure Armeen noch wol / zu Bedeckung der Türkischen Convoyen / gebrauchen lassen / damit sie ihre desseins nur recht gesichert ausführen können. Soltet ihr aber euch gelüsten lassen / uns und die uns eingeräumte Ukraine zu attaquiren / so soltet ihr wol erfahren / wie hurtig die Schus- und Protections-Macht der Porten uns zur Hande seyn / und euere Postpollite den Weg widerum nach Haus zu suchen lehren würde;

würde; Was der Porten Empfindlichkeit über unsere bißweilige excursionen anbelanget / da müßt ihr glauben / daß die Türcken so rohe Leute gar nit seyen / daß sie nicht wissen solten / daß in solchem Fall alle dergleichen privat-odia dem Hensl der gemeinen Sicherheit aufgeopffert werden müssen. (m) Dann die Vernunft selbst directet es / daß die jenigen / so unter einander uncins seynd / sich gar fein widerum zu vereinbaren wissen / wie bald sie sehen / daß ihnen beyden zugleich mit einander ein gemeine Gefahr zunähert: (n) Den klaren Beweis dessen könnet ihr sehen / wann ihr nur / nach dem Exempel des Scoryli Dacorum Ducis, zwey / drey / oder mehr Hunde aneinander heßet / und wann sie am grimmigsten aneinander herum beißen und würgen / so dann einen Wolff gegen sie loslasset / da werdet ihr gleich sehen / wie ungesammt die Hunde ihren gegen einander gehalten Grimm fahren lassen / und in Vereinigung zusam auf den Wolff / als ihren samtllich gemeinen Feind losbrechen werden: also auch ist es mit den Türcken und uns beschaffen / daß wir gegen auswärtige Feinde strack einig seynd.

Polack. Ihr werdet mit solcher Einigkeit gleichwol nicht viel sonderes erhaschen / weniger so vielen gewaltigen Feinden / als die Porten dermalen hat / sattsamen Widerstand thun können / wie euch die Erfahrung bißhero genugsam gelehret; insonderheit weil die Bund-brüchigen Ottomanner noch so gar mit dem erz-verderblichen Gifft der innerlichen Spaltungen angestectet seynd / und von derselben mehr Gefahr / als von allen ihren auswärtigen Feinden / zu besorgen haben / indem / nach Zeugnuß Faberii, (o) zwar alle Krieg einem Reich den Untergang androhen / die innerlichen Spaltungen aber solchen würcklich mit sich im Geleit führen thun.

dem

(m) *Tactus annal. lib. 1. cap. 10. §. 4.* Fas est, privata odia publicis utilitatibus remittere.

(n) *Halicarn. lib. 8. cap. 27. & Livius lib. 2. cap. 39.* Amat concordia conjungi illud ipsum, quod dissidet, metu mali communis.

(o) *In Alphab. Moral. Polit. verb. bellum axiom. 44.* Omnia quidem bella minantur excidium: sed intestina adferunt.

den jenigen / was von aussen Gefahr androhet / kan man mit zeitigen Gegen Anstalten die Anschläge prävertiren / der Brand aber / so innerlich unter einer Asche heimlich glimmet / kan und thut gemeinlich umb so gefährlicher in die Flamm ausbrechen / weil dargegen / als einer unbesorgten Sach / keine Rettungs-Mittel veranstaltet worden. (p) Und glaube ich gar wol / daß die Porten gleich mit Ende des 1683. jährigen Feldzugs gerne zu Hause geblieben wäre / wann so wol in ihren Mächten gestanden wäre / den Krieg wider aufzuheben / als frevelhaft und Bund-brüchig sie denselben angefangen / aber es heist: (q) Ein Krieg läset sich wol in einem Tag erheben / aber nicht mit einem Jahr gleich widerum enden.

Cossack. Ja / ja viel Geschrey und wenig darhinder / heist es bey euch / (r) mit euren Droh-Worten werdet ihr weder uns aus der Ukraine / noch die Türcken aus Caminieck schlagen / (s) und darum setzen mich diese euere Reden gar in keinen Schrecken / dann wer von solchen Droh-Donnern stirbt / den soll man mit Esels-Türken zu Grabe läuten. (t) Ihr hättet etwas zeitlicher zur Sach thun sollen / wann ihr etwas Rechtschaffenes auszurichten vermeinet / nunmehr ist die Kirchmess bereits vorbei / daß man den Kram einpacket / da wird man euert halben kein neues Fest machen / und darum dunckelt mich / ihr werdet es wol bey den Worten bleiben lassen / und in den Thaten so grausam nicht seyn / oder doch / wann euch das Maul allers erst jeso so heftig nach einem Braten wässern solte / gerne verliessen / wann man euch mit dem bloßen Geruch davon widerum aus der Küche jagt: dann der Gros-Herr wird nun auf alle Weise / es mag

G ij

auch

(p) *Idem ibidem axiom. 29.* Quod foris minatur, caveri potest: quæ intus gliscunt, dum non timentur, feriunt.

(q) *Idem ibidem axiom. 1.* Non uno anno finitur bellum, quod uno die inchoatur.

(r) *Seybold. in viridar. sententiar. fol. 561.* Simia in pelle leonis.

(s) *Idem eodem virid. fol. 361.* Mirari & cædere non semper ejusdem.

(t) *Idem ibidem.* Minarum strepitus, asinorum crepitus.

auch kosten/ was es wolte/ suchen/ mit dem Römischen Kaiser und der Republicque zu Venedig einen Fried zu treffen; ist es nur mit diesen beyden richtig/ so wird man sich wegen euer wenig zu bestimmen/ sondern noch zu erwarten haben / wie ihr euch raisonabel gegen der Porten accommodiret/ damit man/in Hinterbleibung dessen/ nicht für den Anno 1683. wider die Porten gethanen Zug naher Wien/ eine solche Rechnung aufschlage/ die euch noch schwär genug fallen dürfte: bevorab/ da man nicht wol absehen kan/ wer sich in solchem Fall eurer sonderß mit Hilff annehmen könnte; die Subsidien - Gelder des Pabstes würden wenig thun/ und an sich selbst nicht sonderß groß seyn können/ weil man weiß/ mit was für einer Macht Frankreich in Italien einzubrechen suchet / dahero der gute Vatter Pabst schon zu thun haben wird/ daß er die Subsidien dorthin desto freygebiger schießen thue/ Frankreich hat dermalen mit sich selbst zu thun/ daß es selbst alle Element/ ja nit allein die Türcken/ sondern alle Teufel in der Höllen umb Hilff und Rettung anruuffet; zudem so würde es/ vermög des mit der Porten ausgerichteten foederis, euch wider dieselbe nicht beybringen dürfen. Der Römische Kaiser und Chur - Brandenburg haben ihrer Mächten im Reich wider den Fransosen selbst vonnöthen / die Nordischen Cronen/ Schweden und Dänemarc/ haben sich bereits dem Römischen Kaiser und Teutschen Reich/ gleich auch denen Staaten von Holland / und dem neu-gekrönten König in Engeland engagiret/ und müssen zumal auch einen Theil ihrer Armaturen/ zu Verwahrung ihrer eigenen Grängen/ bey Haus behalten: Moscau würde sich auch wol befinden/ ein so mißliches Spiel nicht einzutreten / und gesetzt/ daß es das interesse seines eigenen Staats erforderte / den Groß-Herrn nicht so mächtig herum grasen zu lassen/ so würde doch der Groß-Herr schon anzurichten wissen / daß die Præcopenser - Tartarn / als welche Moscau ein gewaltiger Capisaum auf der Nase seyn/ sich mit den Tremeniter-Tartarn verbinden/ und in das Moscovitische Astracan einfallen möchten / da dann der Ezar zu thun genug bekommen würde/ von diesen Feinden Casan und Astracan in salvo zu behalten; also / daß ihr Polacken noch wohl umb schön Wetter zu bitten haben möchtet.

Polack.

Polack. Darum lassen wir uns nicht bange seyn / dann wir Polen seynd so unvorsichtig nicht/ daß wir uns nicht besser und vorsichtlicher verfahren solten; es ist in dem beschlossenen foedere schon gar ausdrücklich hell und heiter für gesehen/ daß ein oder mehr Confoederirte ohne der übrigen Bunds-Verwandten Vorwissen und Einwilligung/ mit dem gemeinen Feind keinen Frieden schließen sollen: Wie es dann ohne dem/ teste Knicken, (u) die Natur und Eigenschaft derley foederum mit sich bringet / daß / so lang und viel der bey Aufrichtung des foederis abgezielte scopus nicht erreicht ist/ ein Bunds-Verwandter/ wider des andern Willen/ keines Wegs daraus abtreten solle / insonderheit wo das foedus mit Endschwur betheuret ist/ und durch die Zergliederung desselben / dem anderen Bundsgeossen ein Unbill oder Nachtheil zugezogen würde / weisen auf solche Weise wider gelobte Treu und Aufrichtigkeit / wider Gewissen/ und wider das heilige End-Gelübde gehandelt würde / welches alles eine gar gewaltige suspicionem doli & culpæ mit sich führen thäte. Massen es auch die Gesäße der Römischen Rechten mit sich führen / (w) daß der Natur nichts so eigentlich/ und zu Erhaltung Trauen und Glaubens/ unter menschlicher Gemeinschaft nichts so kräftig seye/ als die unverbrüchliche Festhaltung dessen / was man einmal beliebt hat. Insonderheit/ wo zu Bestätigung eines Versprechens/ gar die eydliche Betheuerung adhibiret worden/ als deren violirung den Zorn

G iii

(u) *In oper. Polit. lib. 2. part. 2. sect. 2. cap. 10. thes. 9. in explic. Si propositus finis seu scopus foederis nondum assecutus fuerit, ab illo invitâ alterâ parte recedi non potest, præsertim si juratum sit, & per separationem socio periculum vel damnum inferatur, quoniam ita contra bonam & datam fidem, suam conscientiam, & juramentum non sine suspitione doli vel culpæ agit illa pars.*

(w) *L. 1. in pr. ff. de pact. & L. 1. in pr. ff. de pecun. constit. Nihil tam naturale & fidei humanæ congruum est, quam ea, quæ semel placuerunt, servare.*

und Strenge Gottes zur gerechten Rach: Straffe wider sich provo-
ciren thut. (x)

Polack. O pueri, ô senes, ô Antipodes in globo intellectuali:
gehet hin nach des Agesilai Schule / und lasset euch daselbst in dem
Staats-Catechismo besser informiren / dann also antwortete er je-
nem / der ihn an seine Zusage erinnerte: Si utile est, quod promisi,
benè sin minus, dixi tantum, sed non promisi. Große Herren mö-
gen nicht geheissen werden / sich an ihre Zusagen / wie die Sclaven an
ihre Ketten / schmieden zu lassen: Fidem servare, quàm diu utile, ist
etwas / so der Majestät convenabel, dann solcherley versprochen seynd
wie ein subtils Gold / welche zuweilen extendirt / zuweilen aber durch
das Quecksilber vieler Neben: Ursachen mortificiret und erdödet
werden müssen. Und darum ist es sehr wohl gesagt / was dorten der
Englische Cansler spricht: Nihil magis Politicum, quàm rotas lin-
guarum volubiles reddere, secundum rotas fortunæ.

Polack. Ja wann man mit Ottomannischen / Treu-brüchi-
gen Barbaren zu thun hätte / so müste man freylich mehr reflexion auf
ihre verteußelten Mahumetischen instituta machen / in Krafft welcher
sie / nach Zeugnuß Leunclavii, (z) gegen uns Christen länger an
keine pacta, Treu und Zusag gebunden seynd / als sie es zum Nutz
und Aufnehmen ihres Staats gedenlich erachten. Dahero auch
alle Christliche Nationes und Völkerschafften billiches Bedencken
tragen solten / mit diesem Geschmeiß sich in einige pacta einzulassen / in
Bedenckung forderist.

Wie Christus und der Belial
Nicht stehen wol in einem Stall. (a)

Cossack.

(x) L. 2. C. de reb. credit. Juramenti violatio Deum ultorem habet.

(z) Lib. 1. histor. Muselm. fol. 30. & in Pand. Histor. Turc. cap. 175.

Turcæ nullo cum Christianis fœdere ita adstringi possunt,
quin permittente eorum Alcorano, ubi id è re sua visum
fuerit, inde recedere queant.

(b) 2. ad Cor. 6. 8. 14.

Non bene conveniunt, nec in una sede morantur
Christus & oppositus Belial.

Cossack. Ach sehet euch nur recht umb / dann wann man die heu-
tigen Zeiten recht betrachtet / so findet man in Warheit unter Chri-
sten / und fürnemlich unter den höchsten Fürsten-Häuptern / die Treu
und Aufrichtigkeit so dünn gesäet / als unter einigen barbarischen Völ-
ckern jemals erhöret worden seyn mag / (b) also daß man wol billich
fragen kan:

Wo ist nun in der Christenheit
Versprochne Treu und Redlichkeit. (c)

Sehet nur den Aller-christlichsten Christen an / wie derselbe mit Treu
und Glauben spiele / nicht anderst / als die Rat mit einer Maus; ihr
dörffet so starck vor den Bündnissen und Einigungen mit den Türcken
nicht ecklen / es werden dergleichen durch die aller-klügsten Christen öf-
ters von Türcken / als durch die Türcken von Christen gesucht: ja
ich hab in meine Ohren gehört / wie unlängst ein Französischer Mis-
sionarius an einem hohen Fürstlichen Hof / allwo demselben durch ei-
nen Holländischen Forestier des Aller-christlichsten Königs mit denen
Türcken unterhaltene Bündnuß exprobiert worden / solche seines Kö-
nigs Handlung so meisterlich vertheidiget / mit solchen Worten: Ge-
wißlich ist es ein seltsames Wesen umb aller Menschen Handel / viel
derselben scheinen recht / und seynd es doch nicht / andere aber scheinen
unrecht / und seynd doch recht: die aller-erste impressio, die wir uns
selbst ex principio veri vel falsi einbilden / tyrannisiret unsere Ge-
müther / und machet eine beständige Figur in unsere Seelen / daß wir
derselben anleben / wie die Erb-Sünd unserer ersten Natur / und las-
sen daraus ein Monstrum, welches genennet wird Opinio Mundi, ge-
bohren werden. Allen Menschen ohne Unterscheid ist bekannt / daß
eigene Wolsfahrt allen andern considerationen zu præferiren; ich kan
nicht zugleich mir helfen und einem andern / sondern / wann es nicht an-
derst seyn kan so werffe ich alle Menschen aus dem Schiffe / und suche
mein Leben durch ihren Untergang zu salviren. Es ist bißweilen eine
Thorheit / kein Böses wollen thun / daß Gutes daraus erfolge; Zeit/
Ort

(b) Seybold. in viridar. sententiar. fol. 367. Nusquam tuta fides.

(c) Ovid. Herod. epist. 2. Jura, fides ubi nunc, commissa que dex-
tera dextræ?

Ort und Gelegenheit setzen allen Dingen Ziel und Maß / und pflegen die Theologiam severam öfters mit dem Wasser der necessität zu temperiren: und dahero ist mir erlaubt / meinen Nutzen mit meines Nächsten Schaden zu suchen. Ich schneide mit meinem Brunnengraben eines andern Quellen ab / und doch darff niemand fragen: Nachbar / was machest du? Soll nun ein so grosser Welt-Herr nicht thun / was einem jeden privato erlaubt ist / soll er sein Bestes darum nicht prüfen / weil es vielen gefangenen Sclaven zum Verderben gereicht: ich meine nein. Ich verwahre meinen Damm / ob die Fluth schon einem andern zum Schaden ausbricht: Wer weiß die grosse angewachsene Macht des Römischen Käysers nicht? Sizen wir still / und schlagen die Arme unter / so ist unser Politic nicht Orthodox, nach unsrer somnolenz für der posterität zu verantworten. Wir haben also einem matten Feind die Hände gebotten / was ist das Ubel? Wir haben einem Niedergeschlagenen auf die Knye geholffen / wer kan es uns verdencen? Ein jeder halt seine Feinde für Türcken / und die uns nach unserer Wolsahrt stehen / die verfluchen wir in den Abgrund der Höllen.

Und eben so stehet es mit der Natur der Allianzen / wer will mich / sage ich / verdencen / wann ich wider alle die / so mir den Hals brechen wollen / Löwen und Tyger / ja selbst die Furien aus der Höllen ruffe / und mich derselben zu meinem Schus bediene / wo die Noth befehlet / da müssen die Gefäße gehorchen / der Glaub hat mit den Alliancen nichts zu thun / und die Natur ist viel älter / als die Religion. Wer war gerechter als Abraham / heiliger als David / weiser als Salomon / und tapfferer als Judas und seine Brüder? und doch hat der erste mit Sodom / der andere mit Achis / der dritte mit denen Egyptern / und der vierte mit denen Römern einen Bund gemacht. Wir mögen essen und trincken / lachen und spielen / handeln und wandlen mit ihnen / wann es aber zur Bündnuß komt / so will einigen den Magen anfangen zu ecklen: also hält ein jeder seinen Irrthum für gut / und sein Regerey für Evangelia: Also sihet man nun in der That / daß Madame Opinio in der ganzen Welt regiere / und der Teufel nimmermehr so schwarz seye / als er von andern gemahlet wird.

Polack.

Polack. Ja / ja die Fransosen seynd eben die rechten / ihr Politic ist ein eitel in dem Höllen-Pfuhl zusam geschmiedtes Atheisten-Werk / der König selbst ist ein solcher Christ / der sich heute beschneiden ließe / wann er nur dardurch in den Constantinopolitanischen Reichs-Thron erhoben werden könnte: Wir solten / oder wollen wenigstens / Christen / und consequenter Glieder eines Leibes seyn: wie nun das Haupt dieses Leibs / Christus unser Heyland / im Himmel ist / also wollen wir unter desselben Fahnen sechten / und unter keines Infidelen, dann

Wir sollen eines seyn / wir sollen eines bleiben /

Wir sollen eines auch erkennen / daß wir glauben /

Wir / die wir allzumal von Christo Christen sind / (d)

Da sich ein jeder rühmt / er sey des Höchsten Kind.

Ich entseze mich nicht so viel / wann ich den Namen eines Türcken oder Saracenen / als wann ich einen Fransosen nennen höre / die da ihre Atheistische Gottlosigkeit für ein Heiligthum / und ihre flagitia dominationis für ein Religion halten: welches gewißlich nichts anders ist / als eine revolte gegen Gott / und in der That eben so viel zu sagen / als / wo der Himmel nicht will / so helff der Teufel. Wir aber haben mit Franckreich keine Bündnuß / sondern mit dem Römischen Käyser / der als ein Fürst von so zartem Gewissen / als einer unserer Zeiten erfunden werden mag / uns zum Nachtheil nimmermehr einen Frieden mit den Erb-Feinden eingehen wird / ob gleich die Venetianer es leichtern Kaufs geben wolten.

Venetianer. Der Herr Polack vermeinet zwar / er gehe auf Fitts-Schuhen / aber man nimmet ihn doch gar wol gewahr / und gleich wie man Anno 1683. bey dem Entsat Wien von seines Königs erwiesenen Christen-Opfer hätte glauben sollen / es würde derselbe dem König in Franckreich das prædicatum eines Aller-christlichsten Königs ansprüchig machen / also möcht ein Halb-verständiger sich dermalen bald persuadiren lassen / es wäre denen Polen ein grund-lauter

(d) Seybold. in Viridar. sententiar. fol. 565.

Sint unum, maneant unum, fateantur & unum.

Qui unum de Christo nomen habent;

rer Ernst / den Türcken bey Bug und Stiel auszuwotten / den Groß Sultan selbst an Reiten gefäßelt herum zu führen / und einen Polnischen Bären-Tanz mit ihm zu spielen. Aber es heisset: (e)

Sih zu/ daß kein Betrug in süßen Worten sey/

Die Einsalt redet wahr/ List steckt bey Heuchelen.

Res altius hæret, darum vermeine ich/ der Römische Käyser und die Teutschen Potentien haben sich wol vorzusehen/ was eigentlich für eine causa impulsiva dieses neuen Polnischen Eyfers und Durstes nach Türcken-Blut seye/ dann

Weil offtermal betriegt verstellter Treue Schein/

So seh man sich wol vor / wann man will sicher seyn. (f)

Und dieses sihet mich umb so nöthiger gegen die Polen an/ weil sie in sechs Jahren herum / der Proben mehr als eine an den Tag gelegt/ wie trefflich sie die Französischen Betrugs-List zu gebrauchen wissen/ also / daß man sich gegen ihnen gar-billich der Vermahnung des Ehrwürdigen Patris Faberii (g) bedienen/ und darmit vor dem hinterlistigen Fall-Brett verwahren solle / indeme er sagt: Einer solchen Freundschaft soll man sich nimmermehr vertrauen/ welche man schon zum andernmal ungetreu und betrüglich erfunden / weil der/ dem sein Betrug zweymal gelungen/ solchen zum drittenmal nicht unversuchet läßt. Man weiß von der Polen angenaturten Eigenschaft/ daß sie zu keinen langwürigen Kriegen geneigt seyen/ also zwar / daß sie so gar zu denen Kriegen / so sie pro defensione patriæ, zu Abhaltung eindringender auswärtiger Feinde führen müssen/ über zwey oder drey Feld-Züge nicht aushalten / sondern so bald nur

(e) Caro lib. 2. D. 5.

Sermones blandos blasorque cavere memento,

Simplicitas veri fama est; fraudis ficta loquendi.

(f) Ovid. de art. amand. 1. Quos credis fidos, effuge, tutus eris.

(g) In alphab. Moral. Polit. vex. reconciliatio. axiom. 4. Non fidendum amico, quem bis expertus es hostem. Nam facile redibit perit, qui impune abiit secundo.

die Gefahr ein wenig vom Hals gewälzet ist/ die Postpolne Ruslanie, welche nur zu Beschüzung des Vaterlands aufsetz/ wider nach Haus wandere: Wer soll oder will dann glauben/ daß es ihnen dermalen so eiferig umb die continuirung eines offensiv-Kriegs zu thun seyn sollte: Ingleichen / wann man ferner nur betrachtet / daß es weder der Zustand ihres Königreichs / noch das interesse ihres Staats und andere maximen mehr ertragen / daß sie sich mit sonderbaren offensiv-Kriegen verflechten sollen.

Ja man hat gesehen/ daß in den ganzen sechs Jahren herum/ und sonderlich zu der Zeit / da der Römische Käyser und das Reich mit so mächtigen Armeen in Ungarn gestanden / den gemeinen Feind so oft und vielmal aufs Haupt geschlagen / und gang in desperation gesetzt/ die Polen nichts gethan/ sondern mit Stillschweigen den Säbel in der Scheide behalten/ und geschehen lassen haben/ daß/ in Angesicht ihrer Armee/ die Türcken den succurs an Volek und Probiand in Camis niert geworffen: da doch in solchen Zeit-und Jahren die Türcken nicht allein von der Käyserlichen und Reichs-Armee/ sondern auch von uns einen Haupt-Streich über den andern erlitten/ und noch dazu unter ihnen selbst ein solches innerliches Aufruhrs-Feur in voller Flamme brennen gehabt/ daß/ wo Polen sich nur hätte rühren wollen / es etwas gar unschwäres gevest wär / diesen Ottomannischen Blut-Hund gang und gar auszutilgen: Allein weil es dem König in Frankreich ein Greuel in den Augen war/ den Römischen Käyser so mächtig/ und den völligen Meister über den Türcken zu lassen/ so thäte man Frankreich zu lieb/ sich in Polen anderst nicht/ als ob man von keinem Krieg oder Feindseligkeit wider die Porten wüste / anstellen / ja wol innerlich ein herglicher Mißvergnügen über die gesegeten glücklichen progressen des Römischen Käysers führen: und jezo solt man sich gleichwol besthören lassen / daß es denen Polen so eiferig umb das Heyl der Christenheit zu thun seyn sollte / daß sie derentwegen den Krieg wider die Türcken continuiret haben wolten; Ach Schwachheiten / man kennet und höret es allzugut / daß die Pfeiff Französisch verstimmet seye / darum bedencke man nur/

H II

Daß

**Daß die Welt spitzig und verlogen/
Trau/ schau/ so wirst du nicht betrogen. (h)**

Polack. Alteri tempi, alteri costumi: Es ist keine Zeit der andern durchaus gleich/ (i) mein lieber Freund/ haben schon die Franzosen diese Jahr herum in unserm Reich solche factiones unter denen potentioribus angerichtet/ daß dadurch viel nützliche operationes wider den allgemeinen Feind unterlassen/ und derentwegen bey auswärtigen Potentien und Völkerschafften allerhand Mißtrauen gegen unsere Nation erwecket worden: So ist doch noch das Spiel nicht aus/ sondern es stehen die Würfel auf dem Tische/ daß uns ein einziger glücklicher Pasch alles ersetzen kan/ was uns die vorjährige somnolenz entrißen hat/ dann

**Hat die vergangne Zeit viel Gutes weggenommen/
So hoffen wir/ es werd ins Künfftig widerkommen. (k)**
Was oder woher solten unsere dermaligen Anschläge Französisch seyn/ da doch allenthalben bekannt/ wie wir eben wegen der in Jahren herum durch die Franzosen in unserem Reich verworrenen consilien und angesponnenen schädlichen factionum im lezt-verwichenen Reichs/ Tag mit solchem Ernst und Eifer darauf gedrungen/ daß alle Franzosen aus Polen weichen müssen/ damit umb so viel unverworrener die consilia zu des Reichs gemeinen Besten abgefasset: und darauf hin auch die execution gestellet werden mögen.

Benetianer. Ja/ ja freylich

**Mus das Pfeifflein lauten wol/
Wann man die Vögel fangen soll/ (l)**

(h) *Symbol. Friderici II. Regis Danie.* Fide, sed ante vide, cui sit habenda fides.

(i) *Seybold. in viridar. sententiar. fol. 361.* Non annis anni, non mensibus mensibus usque conveniunt.

(k) *Horat. lib. de arr. Post.* Multa ferunt anni venientes commoda secum,
Multa recedentes adimunt.

(l) *Seybold. in viridar. sententiar. fol. 184.*
Fistula dulce canit volucres cum decipit auceps.

eben

eben dieses ist die rechte Peiffe/ mit welcher ihr andere zu einem besseren Vertrauen gegen euch gefährlich einzulocken vermeinet; Dann weil die Franzosen leichtlich absehen können/ daß in dem Fall/ da der Römische Käyser und unsere Respublic mit den Türcken Fried schliessen möchten/ jener seine Macht ins Teutsche Reich/ wir aber ein namhaftes auxilium an die Kestier bey Meyland und Casal wider die Fraugösische irruptiones stellen/ und also Frankreich gar zu gewaltig begegnen möchten/ so suchet es/ durch alle ersinnliche Mittel/ den Frieden zwischen Christen und Türcken zu hindern: Zumalen es aber an den weiß/ daß zu Constantinopel denen bereits gar zu bekannten Aufschneideren nimmermehr geglaubt werden wolle/ wann desselben Gesandten gleich Hand und Fuß verschwöhren/ und dem Gros-Türcken gar den beym Französischen Ludovico über alles geheiligten Atheismum zur quarantie stellen möchten. (m) Sintemalen die Türcken in dem jenigen/ in was sie sich durch Frankreichs gefährliche consilia und persuasions einleiten lassen/ bereits schon gar ein unwiderbringliches Lehr-Geld abgezinsset/ wie wahr das Sprichwort seye/ welches lehret/ daß

**Wer leichtlich glaub/ den treff es leicht/
Daß man ihn listig hintererschleicht. (n)**

Darum so denken die Schalck-listigen Franzosen/ zu Hinderung des Friedens zwischen Christen und Türcken/ das beste zu seyn/ einen oder den andern aus den Christlich-Allirten dahin zu fasciniren/ daß er auf die weitere continuation des Kriegs dringen/ und derentwegen seine satisfactiones postulata so hody/ damit es die Türcken nicht eingehen können/ spannen/ und mithin alle Friedens-Hoffnung auf einmal abgeschnitten werden solle: Damit es aber bey denen übrigen conföderirten umb so weniger vermercket werden solle/ daß solche Anschläge aus Französischer Arglistigkeit herfließen/ so musten der erba-

H ij

ren

(m) *Idem ibid. fol. 95.*

Credit mendaci, quamvis per numina juret,
Nullus, & illius pondere verba carent.

(n) *Paling. lib. 3. v. 149.* Qui facile credit, facile quoq; fallitur idem.

ren Welt zu einer persuasion, ob wäre zwischen Frankreich und Polen all gutes Vernehmen und Freundschaft gang und gar aufgehoben/ die Frangosen aus dem Land abgeschafft / und die Schuld des in ganzen sechs Jahren wider den gemeinen Feind erwiesenen languoris denen durch die Frangosen seminirten factionibus zugeleget; und darbey contestiret werden/ wie hoch man nunmehr alle Französische consilia detestiren/ und allein eifern thäte/ dem Türken eines rechtschaffen auf die Haube zu versetzen/ da man doch mit Händen greiffen kan/ daß dieses ein Gespinnst der tausend-listigen Frangosen seye / welche forthin die Gauckel-Tasche bey der Hand haben / aus der sie ein Hockus Pokkus Blendwerck über das andere herfür ziehen; (o) Allein das Haupt-Absehen ist / nicht allein des Römischen Käisers und unsere Macht zu divertiren / sondern auch die Kaiserliche Majestät durch so lang-jährige schwere Kriege umb so mehr zu fatigiren / ja noch darzu die Allirten im Reich mitler Zeit / und da sie noch ein paar Feldzüge ohne sonderbare fruchtliche operationes zubringen solten / über den Krieg und alle desselben Beschwürlichkeiten verdrüssig zu machen / daß endlich einer nach dem andern sich aus der Schlinge ziehen / und also das so wol abgefaßte Fürnehmen wider Frankreich gang und gar umbschlägig machen möchten.

Teutscher Hofmeister. Es ist wol wahr/ daß nicht einer so listig seye / den man nicht endlich ins Garn bringe / (p) sonderlich wo man Füchs mit Füchsen zu hegen hat: Dann wann ich die von dem Herrn angeführten rationes recht wol erwäge / so sehe ich / daß die List über List zu finden seye / (q) und muß gestehen/ daß das neue Spinnen-Geweb der Frangosen in Polen etwas so listig ausgedacht seye/ daß es wol einer Venetianischen Scharfsinnigkeit vonnöthen gehabt; darum nimmet mich auch nicht wunder/ daß Frankreich/ welches doch gang Europam mit allerhand Unbilligkeiten zu bedrängen gewohnet ist / sich gar nicht an die Respublicque von Venedig reiben will:

Dann

(o) Seybold. in viridar. sententiar. fol. 237. Incus illis est, unde producunt dolos.

(p) Idem eodem viridar. fol. 31. Anus simia serò quidem capitur.

(q) Idem eodem viridar. fol. 171. Fallacia alia aliam trudit.

Dann mit der Macht allein weiß es wol / daß es bey selbem jederzeit mit einer stattlichen Armatur instruirtem Staat nichts auszurichten vermöchte; denen verrätherischen corruptionibus sihet es durch die scharffe disciplin allen Zutritt gar zu gewaltig verrigelt / und alle andere gefährliche Schalckheits- und Betrugs-Räncke seynd bey der klugen Vorsichtigkeit dieser Leuthe vergeblich / freil sie denenselben gleich auf den innersten Abgrund hinein zu sehen wissen/ wie künstlich es auch das Parissche Cabinet Royal immer beschmincken und verkleistern mag.

Venetianer. Ja/ mein Herr/ der Welt Lauff will es nicht anders haben / als daß man die hinterlistigen Betrugs-Griffein / ob gleich nicht zu practiciren / doch wenigstens zu erkennen verstehe / weil es sonst mit einem solchen / der in allen Welt-Händlen sich mit seinem Vertrauen auf den äußerlichen Glanz der glatten geschmierten Worte / und hohen eydlichen Verheurungen verlassen wolte / bald geschehen seyn würde / indeme man die Eydschwüre heutiges Tages äußerlich zwar zur theuren und heiligen Befräftigung der Gelübden und Zusagen; heimlich aber zu der gefährlichsten Maus-Falle der darauf Vertrauenden zu gebrauchen pfleget. Wie derowegen die Aerzte die Wirkungen des Giftes kennen müssen / damit sie demselben durch gedeyliche remedia steuern können; also muß ein Welt-Mensch nothwendig von denen gefährlichen Betrugs-Räncken eine Ründigkeit haben / damit er sich vor denenselben desto vorsichtiger verfahren könne / weil es ihm sonst besser seyn würde / diese arge in Betrugs-Listen gang versunkene Welt zu beurlauben / und irgend anders derselben ein anderes Dorff zu suchen. Dann

Wer sich nicht auf Betrug versteht/
Der Leuthe billich müßig geht. (r)

Polack. Warum die Frangosen sich nicht so leichtlich an die Venetianer / als an andere Potentien reiben / seynd der Ursachen zwar mehrerley / der fürnemsten eine aber ist diese / weil sie wol wissen / wie

schwehr

(r) Idem eodem viridar. fol. 172.

Fallere qui nescit, vastæ sit cultor Eremitæ.

schwehr es sene/einem Dieb zu stehlen; (s) dann hätten die Frankosen nicht so wol / als andere Nationes schon das Lehr-Geld bezahlet / wie künstlich diese Herren Italiäner mit ihren pactis & promissis andere außs Blatte zu setzen verstehen / und gar nicht gewohnet seyen/ in solchem Stuck sich von andern hintererschleichen zu lassen/ so würde vielleicht der grosse Ludwig dieser Signorie schon längst eine Genuesische Visite abgelegt haben: allein er weiß / daß alle seine arcana vel flagitia dominationis bey diesen Leuthen lauter trivial-Schul-Regulen / und ihre abdita status noch viel feinern Gewürcks seyen. Dann ihre Kauffmanns-parol ist irarhaftig von so schlechtem Schrot / daß sie den Türckischen Kaysar Mahumetem II. mit gutem Zug lügen heissen können / als welcher / juxta allegata Knichen, (t) zu sagen gepflogen: Daß Treu und Aufrichtigkeit in gelobten Zusagen eigentlich nur denen Kauffleuten / und nicht denen Fürsten zuständig wäre/ sintemalen jener ihr credit von Treu und Zubaltigkeit/ aieser authorität und Hoheit aber von grosser Macht und guten Kriegs-Verfassungen bestände. Nun seynd diese seine Herrn mit ihren pactis schon also beschaffen / daß sobald dieselbe dem interesse ihres Staats nicht profitabel scheint / sie alsogleich davon einen Absprung zu nehmen/ und den Gegentheil umb die interpretation auf ihr Arsenal zu weisen wissen.

Venetianer. Dis ist eine offenbare calumnia, so da unserer Respublicue mit Ungrund impingiret wird/ dann welcher aufrichtiger/ und von den dermaligen Welt-Händlen unterrichteter Mann ist/ der da ohne passion und Partheylichkeit sagen kan/ daß wir die ganze Zeit des gegenwärtigen Kriegs wider den Erb-Feinde das Unserige nicht aufrichtig / und solcher Gestalten præstiret haben / daß uns darsfür die ganze Christenheit zu Danc verbunden ist/ man erwäge nur/ mit was überaus-grossen spelen wir zu einer so bedrangten Zeit / da ganz Europa in armis gestanden / gleichwol ein über das anderemal von den

(s) *Idem ibidem fol. 211.* Haud facile astutus fallit astutum.

(t) *In oper. Polit. lib. 2. part. 1. cap. 8. thes. 4. in explic.* Præstare, si dem Mercatorum est, non Principum, quia illi à fide, hi autem ab armis & viribus pendeant.

auswärtigen / und sonderlich Teutschen Potentiis, mächtige Armeen an uns erkauffen müssen? Man beherzige / wie unermüdet und Christ-eisrig wir jedennoch die ganze Zeit hero einen solchen so kostbaren Krieg prosequiret und fortgeführt haben? Man bedencke doch nur / was für eine Verbitterung bey der Ottomannischen Porten wir wider uns erwecket/ daß wir zu einer solchen Zeit/ da sie/ die Türcken / mit so mächtigen Feinden wirklich in Krieg verflochten waren/ ohne von denenselben erlittene Beleidigung / aus blosser Liebe zum gemeinen Heil der Christenheit/ gebrochen/ da man doch weiß/ wie gefährlich es seye / sich in fremde Händel mischen. (u) Ja man revolvire ein weniq/ was daffere Expeditiones unsere Armeen præstiret/ und welcher Gestalten wir den Feind ein über das andere mal besieget / was wir demselben für stattliche Ort / Länder und Festungen abgerungen/ auch was für eine Menge seiner Völcker erlegt haben/ so wird man durchaus befinden/ daß wir unsern Pactis nicht nur allein ein sattes Genügen erwiesen/ sondern weit mehr præstiret haben/ als wir per leges foederis zu præstiren schuldig gewesen wären/ und gleichwol dörfen die jenigen/ die selbst so ungetreu gegen uns und die übrigen Mit-conföderirten gehandelt / eines defectus beschuldigen/ da doch/ wann sie nur den zehenden Theil so viel/ als wir / offensive gegen den gemeinen Feind præstiret hätten / wir heut zu Tag dieser Hydra den Kopff vollends zerknirschet/ und eines Friedens nach Wunsch und Verlangen zu genießen haben wolten.

Polack. Ich habe nie gedacht/weniger geredt/ daß ihr bey dem dermaligen Krieg wider die Porten das Ewige nicht gethan haben solltet/ sondern meine Rede ware nur/ daß sich eben sonst auf die Heiligkeit eurer Parol und Allianzen so viel nicht zu streifen seye/ indeme wol eher geschehen / daß ihr drey / vier und mehrmalen umgefaltet/ und zwischen zweyen kriegenden Partheyen von einer zu der andern getretten/ nachdem euch der Wind eures Eigennuzes (dahin gemeinlich die Kauffleut ihr meistes Abschen zu richten pflegen) angewehet hat. Dann erinnert euch nur/ wie ihr bey währendem Krieg zwischen Kaysern Carolum V. und Franciscum I. nicht öfter als fünf-

(u) Seybold. in suo viridar. fol. 234. Non ponendus pes in alieno choro.

mal abfällig worden / und von einem zu dem andern getreten seynd / über welches euer leichtsinniges Verbringen ein euriger Senator, Namens Leonardus Hemus (w) sich auf solche Weise gerühmet : Wir haben kein Bedencken gehabt / bald diesem / bald dem anderen Beystand zu leisten / nachdem uns Zeit und Vortheil an die Hand gegeben. Es ist nunmehr das dreyzehende Jahr / da wir mit dem König in Frankreich uns verbunden hatten / nachdem aber die Macht der Kayserslichen Parthen in Italien dermassen zugenommen / und Frankreichs Auxilia sich nicht finden wollten / da es unmöglich bedunckte / der Kayserslichen Macht ertleeflichen Einhalt zu thun / haben wir uns des Kaysers Seite zugewendet / und deme nachgefolget / was unserer eigenen Sicherheit gedenklich schiene ; daher denen Kayserslichen Troupen Beystand geleistet / und die Franzosen aus Italien vertrieben. Nichts desto minder doch / da kurz hernacher die Franzosen sich wiederum erholet / und der König Franciscus selbst in Person mit einer Armee in Welschland angelanget / haben wir das mit Kaysers Carolo geschlossene Bündnuß verlassen / und die alte Freundschaft mit König Franciscus verneuert ; Als diesem aber das Kriegs-Glück dermassen zugewogen war / und alles wider Verhoffen ablief / also daß die Französische Armee geschlagen / und der König selbst gefangen wurde / haben wir

(w) *Apud Parutam lib. 8. histor. Venet.* Non dubitavimus accedere modò huic, modò alii, quomodo nobis suadebat temporum ratio, & utilitas nostra. Tertius decimus nunc annus est, cum Regi Franciæ juncti essemus, verum adolescentibus Cæsareanarum pattium viribus in Italia, nec comparentibus Francicis auxiliis, ut impossibile videretur impetum hostis sustinere, Cæsaris fortunæ cessimus; secuti consilium, quod nobis suggerebat securitas rerum nostrarum, Cæsaris desideriis morem gerentes residuum Gallicarum exercituum Italia ejecimus. Verum paulò post, resurgente Gallicâ factione, cum ipse Franciscus Rex expeditionem sua ductu adornaret, relicto, quod cum Cæsare nobis intercedebat, fœdere, veterem cum Gallo ami-

des Kaysers Macht mit modestia zu begegnen / aufs neu mit demselben uns verbunden. Nachdem uns aber dessen grosser Wachsthum und Macht verdächtig geschienen / absonderlich / da wir gespühret / daß man nach der Erledigung Francisci zu neuen Kriegen geneigt ware / seynd wir wiederum dem König Francisco zugetreten / und haben die Kayserslichen aus Italien geschlagen. Dieses / dieses ist / was ich geredt / indeme ich dardurch zeigen wollen / daß die Rauffleute nicht allein den gemeinen Pöbels-Mann mit Raß / Ellen und Gewicht / sondern auch mit ihren seyerslichen pactis, so hohe Potentaten und gekrönte Häupter zu betriegen wissen.

Venetianer. Diß ist ein Stück der natürlichen Klugheit / daß man sich jederzeit auf die sicherste Seite begeben solle / indeme es / nach Zeugnis Aristophanis, (x) eine Thorheit ist / bey ganz verdorbenem Spiel / und da die Sachen bereits sine spe remedii, in einem verzweiffelten Stand seynd / des Nächsten Gefahr auf seine Schultern zu fassen. Und darum auch Aristoteles die Vermahnung gibt / (y) daß man sich allwegen an die mächtigere und sicherste Parthen steuern solle. Deme gleicher massen mit einstimmter vorangezogener Aristophanes (z) mit solchen Worten : Ein kluger Mann solle sich allwegen auf die glücklichere Seite wen-

32

te wen-

citiam confirmavimus. Cui cum adversè omnia & contra opinionem successissent, dissipato exercitu, & ipso Rege capto, ut Victoris potentia in tempore obviam iremus, denuò cum Cæsare pacti sumus: cujus magnitudo & potentia, cum inciperet esse suspecta, ut primum in Franciæ Rege jam tunc liberato experiendorum armorum cupidinem advertimus, socios nos illi præbuimus exigendis ex Italia Cæsarianis.

- (x) *In Ranis Act. 2. Scen. 2.* Stultissimum est, rebus jam conclamatis periculum aliorum sine spe & ratione suscipere.
 (y) *Cap. ult. Rhet. ad Alex.* Validorum & potentiores partes simpliciter eligendas esse.
 (z) *Loco ante citat.* Viri prudentis est, semper se inflectere ad latius felicius, nec in parietem caducum inclinare.

te wenden / und bey Leibe nicht an ein schwaches Rohr steuren. Daß aber solche bloß zu der Sicherheit unsers Staats adhibirte Cautelen von einigen Mißgünstigen so häßig und übel gedentet werden wollen / das haben wir so hart nicht zu empfinden / weil jeder Vernünftiger wol weiß / daß für Verleumdungen und bösen Zungen niemand sicher seye; (a) und der übrigen Narren Urtheil haben wir wenig zu achten.

Polack. Diese kahle Entschuldigung kommet der so berühmten Klugheit der Venetianer gar auf keiner zweiten Heyde zu vergleichen: Dann man laßet an seinem Ort gestellet seyn / daß es certis præsupponendis præsuppositis ein Stück der Klugheit seye / wann man zwischen zweyen auswärtigen in Krieg wider einander verflochtenen Partheyen nicht neutral bleiben / sondern einer Parthey zutreten solle / daß man denjenigen Theil erwähle / bey deme man die größte Macht und Sicherheit weiß / weil / nach Zeugnuß Demosthenis, (b) ein jeglicher sich gerne denenjenigen zugesellet / die er am besten gerüstet / und zu Ausführung ihres Vorhabens sattfam gefast zu seyn weiß. Wo man schon einmal eine Parthey erwählet und angenommen / auch zu derselben sich so theur und heilig durch feyerliche Pacta verglühbet hat / da heist es / nach der Herren Legisten gemeinen Meyd: Spruch: Quod semel placuit, amplius displicere nec potest, nec debet. Dahero dergleichen Bund-brüchige Violirungen eigener Gelübden und Zusagen jederzeiten von allen wolgesitteten Völkerschaften für eine infame Gottlosigkeit verdammet worden / dergestalten / daß Agesilaus (c) gesprochen: Es seye eine häßliche Gottlosigkeit / seinen Bundsgenossen wider desselben besseres Vertrauen betrüglich zu hinterführen. Dann so man seinem of-

(a) Seybold. in suo viridar. fol. 369. Non est remedium adversus Sycophantæ morsum.

(b) Orat. in Philipp. 1. Adjungere & adherere illis volunt omnes, quos instructos esse vident, & ea, quæ opus sunt, aggredi velle.

(c) Apud Plutarch. in Lacon. Apophtheg. c. 4. Foederatum fallere impium, nefariumque est.

sentlichen Feinden gelobte Treu und Zusage zu halten schuldig ist / dergestalten / daß Machiavellus, der doch sonst in seinen Lehren eines sehr ausgelassenen Bewissens ist / gleichwohl ausdrücklich schreibet: (d) Es seye in allen Handlungen die betrügliche Gefahr-Listigkeit verdamulich / ausgenommen in dem Krieg nicht / in welchem doch auch diejenige nicht zu rühmen ist / durch welche Treu und Glauben geschwächet / und bindliche Zusagen hindan gesetzt werden. Um wie viel weniger mag dann justificabel seyn / da einer seinen eigenen Bunds-Verwandten / durch das demselben gestiftete gute Vertrauen / so schändlich und betrüglich hinterlistet / und in größter Gefahr stecken lassen thut; da doch die ungläubigen Heyden solches für ein häßliches Laster erkennet haben / wie des Ovidii Vers genugsam abzunehmen geben / welche also lauten:

Tuta frequensq; via est, per amici fallere nomen

Tuta frequensq; licet sit via, crimen habet.

Daß ihr durch solche so schändliche Umsattlungen eure privat Uclitet und Sicherheit fest gestellet / und dargegen euren Bunds-Verwandten nicht allein in Gefahr stecken lassen / sondern euch so gar wider denselben der feindlichen Parthey zugeschlagen / das ist wahrhaftig eine Sach / die ihr aus aller Welt Gedächtnuß zu wünschen Ursach habt / und nicht glauben dörfset / daß der Himmel nicht zu seiner Zeit die Rechnung dafür aufschlagen werde / und euch bereits schon aufgeschlagen habe / ob ihrs gleich nicht in Acht genommen; dann Silius hat kein Unwarheit geschrieben in folgenden Versen;

- - - Dubio qui frangere rerum

Gaudebit pacta ac tenues spes linquere amici

Non illi domus, aut conjux, aut vita monebit,

Der Übergang Candien hat euch wol erinnern sollen / daß der Französische euch zum Fall geschickte Succurs einen Theil dessen / was ihr

Der
(d) Lib. 3. Disput. ad Livium c. 40. In omnibus actionibus detestabilis est fraudis usus, excepto bello, in quo tamen etiam illa, quæ fit fidem frangendo, pacta negligendo, nequaquam gloriosa est.

an Carolo V. und Francisco I. so dickfältig Frey- brüchig verübet / compensiren mußte / dann selbiger Succurs war so trefflich instrui- ret / daß er mal à propos einen Ausfall thun / den Pfeffer verschüt- ten / darüb- r zur Unzeit wiederum zurück nach Frankreich kehren / und noch etliche viel hundert von eurer anderwärtsig her erhandelten Milis mit sich entführen / und also Candia an den Frangosen crepi- ren lassen mußte.

Man widerspricht nicht / daß die Respublica bey diesem Krieg ein löblich Werck præstiret ; doch müssen die Herren Italiäner sich auch nicht persuadiren / daß andere Leute so alber seyn / und nicht ver- mercken sollten / daß sie vor Eintretung in die Allians in ihrem Banco gar sein den Überschlag gemacht / wie viel per cento ihnen wol die Ru- ptur mit der Porten importiren möchte. Daß wann es blos aus einem Christen- Eifer / und nicht vielmehr um des darbey gehofften Nutzens und Vortheils willen bechehen / warum haben sie nicht Anno 1683. da die Christenheit in äußerster G- fahr / und der Haupt- Schlüssel Wien auf der Spizen des Verlustes gestanden / das Schwerdt ergrif- fen / sondern gewartet / biß durch unsern und der übrigen Allirten getreuen Beystand Wien entsetzet / und der hochmütige Feind nicht nur zu einer so schändlichen Flucht gezwungen / darauf gleich wiederum bey Parcan geschlagen / auch aus Gran abgejaget worden? War- hafftig wann die Herren Venetianer mit des Römischen Käysers und unsere Progressen mit offenen Augen gesehen / und daraus eine fast unfehlbare Conjectur zu machen gehabt hätten / daß sie wider einen von so mächtigen Armeen beängsten und allbereits gang consternir- ten Feinde ihre Nege gar nicht vergeblich auswerffen / sondern einen guten Fisch- Zug zu hoffen haben würden / so würden sie wol noch schwehrlich die Allians ergriffen haben.

Wahr zwar ist / daß alle dergleichen Alliansen gemeinlich ih- ren Trieb aus einer darbey zu hoffen stehenden Utilitet haben : Als nemlich in einer Utilitate communi, wann nemlich der Krieg durch die gesamten Allirten auf gemeinen Gewinn und Verlust geführt wird : oder aber in einer utilitate separata, da dem Conföderirten für seine auxilia ein gewiß bedungene Pension abgestattet und ergö- het wird. Und darum auch der Respublicque Venetig allen Vor- theil/

thel / den sie bey dieser Allians für sich gebracht / nemlich so wol die ansehnliche Conquesten, als auch die von der Päpstlichen Heiligkeit / und andern mehr gezogenen ergebigen Subsidien - Geldter / gerne gönnen / nur möchten Sie ihre practica nicht so blos einem pur- la- tern Christen- Eifer zuschreiben / und die stattliche Dienste der andern / die gleichwol das Ihrige auch gethan / und noch aufrichtig zu thun ver- langen / dergestalten obliteriren suchen. Einmal ist es gewiß / daß nun- mehro bey so weit enträffteten Feind nicht rathsam seye / demselben einen Frieden zu geben / biß er vollends ausgerottet ist / dann sonst wer- den wir noch einst mit zu später Reu erfahren / daß der / so seinen Feind untertilgen kan / und es gleichwohl nicht thut / das Schwerdt wider sich schärffen thue. (e) Sintemalen es die Er- fahrung öfter als gar zu viel erwiesen / daß man die Schlange nicht für todt glauben solle / so lang derselben nicht der Kopff zerknir- schet ist / sondern den die alten Verbitterung / wie künstlich sie auch immer verstelltet werden mögen / gleichwol einen so ver- derblichen Samen hinter sich lassen / der nichts als neue Krie- ge herfürbringe / wann man das Unkraut nicht Anfangs bey der Wurzel heraus hebet. (f)

Man will unser Verlangen zur Continuation des Kriegs für eine Französische Gespunst halten / man sehe aber nur zu / daß die je- nigen / so uns dergleichen zu impingiren vermeinen / nicht selbst mit Französischen Louysen expugniret seyn / sich unter einem feinen præ- text aus dem Foedere zurück zu ziehen / und darmit dem Türcken so viel Lust zu machen / damit er desto mächtiger wider den Römischen Käyser und uns zu Feld gehen / mithin den Römischen Käyser diverti- ren könne / daß derselbe keine erkleckliche Macht in Teutschland füh- ren

(e) Faberius in alphab. Moral. Polit. verb. bellum axio. 19. Hostem non domare cum potest, est armare, ut pereas.

(f) Idem ibidem axio. 3. Serpentem non plenè victum dixeris, ni caput conteras, vetusta odia, utcumque pressa, relin- quunt semen aliquod, quod identidem in arma pullulat, ni ferro excidas.

ren kan. Dann Knichen (g) verwarnt warhafftig nicht vergessens/ daß man auf die Art und Eigenschaft seines Bunds-Verwandten genau und fleißig reflectiren und fürnehmlich dahin sehen solle/ ob er sonderbaher auf seinen Eigennuß und Vorthail beeifert seye/ als in welchem Fall man leichtlich vorzusehen habe/ daß sich auf desselben Treu nicht zu viel zu verlassen seye/ sondern er gar bald durch einen Feind mit grossen Offerten auf eine andere Seite gebracht werden möchte.

Wie nun aus der Respublic Verfahren bey denen zwischen Kayser Carolum V. und Franciscum I. in vorigem Sæculo obgeschwebten Kriegen/ eine mehr als sattsame Prob an der Hand ist/ wie sie ihren Nutzen ihren Pactis und Gelübden solcher Gestalten vorzuziehen gewohnt/ daß sie vor der ganzen ehrbarn Welt kein Schen getragen/ in einem Krieg zum fünftenmal Bundbrüchig von einer Parthey zur andern überzutreten/ und jedesmals so gar ihre Waffen wider ihre eigene Bundsgenossen/ mit der feindlichen Macht zu conjungiren. Also laß ich andern Bas-verständigern zu judiciren anheim/ was wol unter dem so ungestümmen Friedens-Verlangen der Herren Venetianer verborgen seyn möge. Insonderheit/ wann man zugleich mit in die Consideration ziehet/ daß sie das letzte mal des Kayser Caroli V. Parthey bloß darum abandoniret/ und sich wirklich zu desselben Feind geschlagen/ weil ihnen und der Sicherheit ihres Staats sein des Caroli je länger je mehr angewachsene Macht suspect worden; da ihnen dann des jetzt-regierenden Römischen Kayser Wachsthum noch vielmehr Jalousie in die Augen werffen/ ja billich formidabel seyn muß. Und darum fliehet man auch/ daß sie bereits in wenigen Feldzügen herum sich nur defensiv halten/ und zu weiterer Schwächung des Feindes nichts fürnehmen/ sondern Gott also dienen/ damit sie den Teufel nicht beleidigen.

Teutscher

- (g) *In oper. Polit. lib. 2. part. 4. cap. 2. thes. 6. in explicat.* Prudens belli Dux accuratè mentem socii sui expiscetur, an ille utilitati suæ & proprio commodo deditus sit, nec ne? Priori enim modo facile conjicere potest, talem non usque adeò fidum futurum, sed facile ab hoste promissis & donis amplis interverti posse, & interversum iri.

Teutscher Hofmeister. Was dieses letztere anbelanget/ da muß man doch gestehen/ daß die Venetianische Armaturen noch immerhin gegen die Türcken/ und die denenselben untergebenen Völkerschaften agiren/ und gesetzt/ daß sie auch so importirliche Impressen nicht mehr fürnehmen/ gleichwie in denen ersten drey oder vier Jahren/ so würde ihnen doch noch wol etwas zu gutem zu halten seyn/ weil wissend/ daß die jenigen Teutschen Potentien/ von denen sie einmal über das andere die benöthigte Miliz erhandlet/ dermalen alle selbst mit Frankreich in Krieg verwicklet/ und dahero ihrer Völcker selbst bedürftig seynd/ welches mich daß auch eine nicht geringe Ursach zu seyn beduncket/ so die Respublicue bewegen mag/ vielmehr den Frieden zu amplectiren/ als ohne Hoffnung weiterer Progressen oder Nutzens viel Spesen auf einen bloßen defensiv-Krieg aufzuwenden: Insonderheit wann sie bedencket/ wie sie nothwendig bedencken muß/ daß die Kayf. Maj. durch die Französische Ruptur im Teutschen Reich dergestalten divertiret seyn/ daß selbe eben so wol keine erkleckliche Macht haben/ in Ungarn etwas offensiv wider den gemeinen Feind vorzunehmen; also daß der Türck bey solcher Beschaffenheit gleichsam ein halbes Armistitium von beyden Seiten zu genießen/ und solcher Gestalten Zeit und Gelegenheit zum Vorthail für sich hätte/ sich wiederum zu recolligiren/ und so dann die Friedens-Conditiones, so er der Zeit noch annehmen möchte/ trogmütig zu respuiren/ welches eben auch so wenig einer Klugheit zuzuschreiben/ als zum Nutz und Sicherheit des Christlichen Staats gehandelt wäre/ allermassen der Römische Burgermeister Fronto (h) gar weißlich gesprochen: Man solle einem Feind durchaus keine Lust lassen/ sich mehr und mehr rüsten zu können. Wie deswegen/ nach Zeugnuß aller Politicorum, (i) der Krieg ein gar mißliches und unschlüssiges Spiel ist/ bey welchem wol öfter geschehen/ daß das Sieges-Glück/ sonderlich/

- (h) *Apud Cranz. in Pand. lib. 1. cap. 9.* Non oportet hostem induciis armare.

- (i) *Knichen. oper. Polit. lib. 2. part. 4. cap. 12. thes. 3. in explic.* Dubia & anceps est belli alea, & ad victos sæpè redit victoria, ac calamitosi plerumque à fortunâ juvantur.

wann man dasselbe mißbrauchet/ sich wiederum zu den Besiegten zu wenden/ und das Glück denen Bedrängten zu Hülf zu kommen pfleget: Also ist es nicht ohne/ daß kriegende Potentaten sich nicht allweg zu viel auf ihre Glückfertigkeit im Siegen verlassen/ noch in solcher Confidenz den ihnen angebotenen Frieden verschmähen/ sondern bedencken sollen/ daß/ nach der Meinung Knichens (k) der beste und beständigste Friede zu seyn pflege/ den man sonst streitbaren Völkern sodann auf ihr Anwerben unter billichmäßigen Bedingungen ertheilet/ wann sie guten Fleiß überwunden/ und in die Enge getrieben seynd.

Daß nun aber auch die Jalousie, so die Republic über des Römischen Käysers so gewaltig zunehmende Potenz noch mehr vergrößert sehen möchten/ das will ich eben so groß nicht widersprechen/ dann wann nach deme/ was Forstnerus (l) aus dem Trajano Boccalino anführet/ die Macht des Hauses Oesterreich denen Teutschen Potentien dermassen suspect ist/ daß sie des Boccalini vergifttem Rath nach/ lieber Wien hätten verlohren gehen lassen/ als Ofen wiederum erobern helfen sollen. So könnte es wol den Venetianern nicht so gar arg gedentet werden/ wann sie gleich auf die so gewaltig wachsende Potenz dieses Hauses ein wachjames Aug halten thäten/ welches nichts unbefugames wäre/ so lange sie nur dieselbe nicht durch ungerechtfame Mittel zu schwächen suchen/ welches gleichwol bey dieser Neigung zu einem allgemeinen Frieden mit den Türcken mit keinem bestandhaften Grund abzuschließen ist.

Ungarischer Prediger. Kluge und verständige Fürsten/ spricht Salustius, (m) führen den Krieg um des Friedens willen/ und um die

(k) *Idem ibidem.* Optima & maximè durabilis ea pax est, quæ belliciosis nationibus terè devictis, vel in summas angustias reductis à prævalente viribus ultrò vel ad preces æquis conditionibus datur.

(l) *In Polit. ad annal. Tacit. lib. 6. verb. Reputante Tiberio, publicum sibi odium.* Satiùs esse Germanis atque optabilius, amittere Viennam, quàm recuperare Budam.

(m) *In ord. Republ.* Sapientes pacis causa bellum gerunt, & laborem spe ocii sustentant.

Erwerbung einer beständigen Ruhe/ thun sie eine so beschwärlliche Last/ wie der Krieg ist/ eine Zeitlang übertragen. Darum nach Ciceronis judicio, (n) der Krieg anderer Gestalten nicht erhoben oder geführt werden solle/ als damit dardurch der heilwärtige Friede erworben werde. Wie nun Christus unser Seligmacher den heiligen Frieden für etwas so Hochschätzbares anbefohlen/ daß er (o) gesprochen hat: Selig seyen die Friedensamen/ dann sie werden Kinder Gottes genennet werden. Und daher auch der heilige Augustinus (p) spricht: Es seye der Fried etwas so hochschätzbares/ daß unter allen irdischen Dingen nichts angenehmers möge gehört/ nichts erfreulichers gewünscht/ und nichts besseres und heilsamers erfunden werden. Also möchte ich wissen/ warum man Land und Leute in einen so unendbaren Krieg/ als in einen Abgrund aller Müheseligkeiten versencken solle/ wo man denselben durch einen reputirlichen Frieden so leichtlich aus solchen Calamitäten heben kan? Dann

Was nuhet doch der Krieg/ das Land und Leute Verheren?

Wer wollte nicht vielmehr Fried wünschen und begehren?

Sintemalen mehr als zu wahr/ was Owenus (q) gesungen/ nemlich

R 2 Krieg

(n) 1. *de Offic. cap. 23.* Bellum ita suscipi debet, ut nihil aliud, quàm pax quasita videatur.

(o) *Matth. cap. 5. v. 9.* Beati Pacifici, quoniam filii DEI vocabuntur.

(p) 19. *de Civit Dei cap. 11.* Pax tantum bonum est, ut etiam in rebus terrenis atque mortalibus nihil gratius soleat audiri, nihil desiderabilius concupisci, nihil postremò melius possit inveniri.

(q) *Owen 4. 1. Epig. 118.*

Bella famem, pestemque fames mortalibus adfert.

Est igitur bellum pejus utroque malum.

Krieg Hunger / Hunger Pest den Menschen pflegt
zu bringen/

Drum ist der Krieg das ärgst aus dreuen argen Din-
gen.

Derentwegen auch auch nichts einen Krieg rechtfertigen mag/ als die
unumgängliche Noth/ durch die man zu demselben gedrängt wird/
justum est bellum, quibus necessarium, & pia arma, quibus nulla
nisi in armis relinquitur spes/ hat Cajus Pontius gesprochen/ welches
auch bestätigt Seyboldus (r) mit solchen Worten:

Zum Kriegen soll man sich so bald nicht lassen brin-
gen/

Es wäre dann der Fried nicht anderst zu erzwin-
gen.

Gleich derowegen die Kaiserliche Majestät/ anfänglich wider all de-
ro Wünschen und Wollen/ aus einer bitteren Noth zu diesem Krieg
gezwungen worden/ also thut nunmehr/ da Sie den Hochmut ih-
rer Feinde solcher Gestalten gedemüthiget/ daß sie den Frieden mit
Bitten erwerben müssen/ dieselbe ratio celsiren/ und es dermalen eins
heissen: Der Friede ist das beste Kleinod. Dann

Nichts/ nichts auf der ganzen Erden/

Kan dem Menschen bessers je/

Als der Fried gegeben werden.

Friede/ der durch festen Bund. (s)

Endigt den verfluchten Krieg/

Ruget

(r) *In viridar. sententiar. fol. 37.*

Arma procul jaceant: tamen est fas sumere bellum,
Sin aliter pacis non licet arte frui.

(s) *Sil. Italicus lib. 11. v. 534.*

Pax optima rerum,

Quas homini novisse datum est.

Pax una triumphis

Innumeris potior.

Ruget Land und Leut vielmehr

Als sonst etlich tausend Sieg.

Und sonderlich hat man der Zeiten zu consideriren/ daß man denen
Feinden auf ihr Betverb den Frieden nicht versage/ weil man noch
das beharrliche Sieges-Blut für sich zum Vortheil/ und die Feinde
in Consternation und Demut hat/ dann sollten bey dermaliger Sce-
na rerum, und da denen Feinden wissend/ auf was Weise die Kaiser-
liche Majestät von Frankreich angefochten seyen/ Sie etwann wider
Verhoffen eine grössere Macht ausbringen/ und gegen unserm Hän-
del-voll Volcks/ mit welchem wir wider sie ziehen müssen/ ein oder
andern glücklichen Streich thun/ oder sich wol gar eines importan-
ten Plazes wiederum bemächtigen/ sie würden uns warhaftig den
Frieden/ den sie der Zeit von uns zu kauffen verlangen/ theur genug
ausschlagen. Darum (r)

Wann du dir noch getraust die Feinde zu besiegen/
Mach Fried nicht erst alsdann/ wann du must unten
liegen.

Polack. Ja wann das Arbitrium Pacis allein bey dem Ungar-
rischen Palatino bestünde/ so dürfte es wol geschehen/ daß man blind
hinein in einen Friedens-Tractat lieffe/ es möchte derselbe von einem
Schrot seyn/ wie er wollte; Allein/ weil die Articuli der Allianz
mit unserer Cron und Republic also bedinget seynd/ daß ein confoe-
derirter Theil/ ohne der übrigen Bundesgenossen Wissen und Consens
keinen Frieden mit dem gemeinen Feind tractiren/ weniger schließen
soll. So hoffet und vertrauet man billich/ daß man an Seiten
des Römischen Kaisers und der Venetianischen Republic keinen
Frieden mit der Porten ohne unsern Consens eingehen werde/ inde-
me/ nach den allgemeinen geschriebenen Rechten/ (u) das Vincu-

(r) *Seybold. in viridar. sententiar. fol. 222.*

Dextera gerat gladium, pacem manus altera monstrat.

(u) *L. nihil tam naturale 35. ff. de Reg. Jur.* Nihil tam naturale
est, quam ut unumquodque eodem modo solvatur, quo
colligatum est.

lum der natürlichen Billigkeit mit sich bringet / daß zu Entbindung einer Obligation eben derjenigen Consens adhibiret werden müsse / der zu Feststellung der Obligation nothwendig gewesen. Hat man uns derowegen so schön bitten können / daß wir / und zwar all Anfangs bey so verzweiffelten Aspecten / einen so schwehren Last auf uns gefasset / und uns in einen so Gefahr-vollen weit-aussehenden Krieg mit einflechten lassen / auch also stracks mit einer ansehnlichen Armee das bedrangte Wien (da es allbereits in die Züge greiffen wollen) aus seinen Nöthen gerissen haben / ey so lasse man sich auch gefallen / uns zu Erlangung der billigen Satisfaction von dem gemeinen Feinde zu verhelffen / und so lang wir dieselbe nicht haben / uns nicht zu verlassen / noch auch durch einen particulir. Frieden / uns das Kriegs-Ungewitter allein über den Hals zu schicken.

Venetianer. Freylich wird man sich gegen euch aufrichtiger / als ihr es verdienet / erweisen / und euch von dem Friedens-tractament nicht ausschließen / wo ihr aber mit so harten Postulatis das Werck ins weite Feld / und zu fernern Kriegen zu treibengedencken solltet / würde man an Seiten des Röm. Kaisers und unserer Respublica schon solche Consilia zu ergreifen wissen / vermittelt deren man ohne Schwächung der Allianz / oder einigen Völkern-Nechts exclusis vobis einen Frieden mit der Porten würde schließen können. Dann / vermög des Articuls / daß keiner aus denen Confoederirten ohne Vorbetruß oder Einwilligung der übrigen Bundsgenossen / mit dem gemeinen Feinde Friede schließen solle / ist man zwar wol obligiret / zu dem Friedens-Werck einen jeden einzuladen / und dasselbe in einem gemeinen guten Vernehmen und Verständnuß zu tractiren und zu schließen / man ist aber gang nicht gebunden / daß / wann einer oder mehr durch allzu ungemässigte Präensionen den Frieden beflissentlich verhindern wollten / man sich von denenselben beschräncken lassen sollte / den Frieden / so gut möglich / zu schließen: Insonderheit / wann die Ursachen / wegen welcher der renitirende Theil seinen Postulatis so hartnäckig inhärirret / an sich selbst nicht sonders erheblich seynd. Und noch um so minder ist man schuldig / sich durch den Dissensum eines solchen von dem Frieden abhalten zu lassen / der selbst die ihm / vermög des Foederis obgelegene Prästanda / (wie es von euch der ganz

gen

gen Welt fundbar ist) nicht prästiret / gestalten dann dieser von euch so viel Jahr lang erwiesener Defectus allein die Schuld ist / daß die ganze Ukraine nicht vor etlichen Jahren schon wiederum in euere Hände g-fallen / und der gemeine Feind bey Bus und Stiel ausgelaget: Dann saget mir / ob ihr nicht seit Anno 1684. bis 1689. den Feind ohne Aufhören von uns und den Teutschen Armeen in Ungarn an beyden Seiten solcher Gestalten beängstet gesehen / daß ihr denselben alle Jahr ein Camenieck gang süglich hättet hinweg nehmen können. Allein das Französische Geld hat euch dermassen geseßelt / daß ihr nicht allein mit sehenden Augen blind seyd / und nichts wider den gemeinen Feind thun wollen / sondern noch wol der übrigen euerer Bundsgenossen Siege und Progressen mit Mißvergnügen angesehen habt / da es doch heißen sollte

Wo der Feinde ist gemein /

Da soll gemeiner Krieg auch seyn. (w)

Allein die ganze Christenheit hat nicht sonder Wehemuth erfahren / daß

Der Hunger nach dem schnöden Geld /
Verblenden kan die ganze Welt.

Und darum habt ihr auch nummehro die Schuld niemand anderem / als euch selbst zuzumessen / wann mit dem Friedens-Werck ihr keine so reiche Erndte zu ziehen haben werdet / wie ihr leichtlich hättet haben können.

Polack. Es haben aber die Gallicanten an unserem Hof se und allezeit höchlich und theuer versichert / daß der König in Frankreich bey der Porten schon dahin die Sach schlichten wolle / daß uns die Ukraine wiederum eingeräumt werden solle / und darum haben wir auch billich darauf zu halten und anzutragen / damit dasselbe geschehen

(w) *Justinus lib. 9. Communis hostis communibus viribus submovendus est.*

(x) *Virgil. Aenid. 3. Auri sacra fames quid non mortalia cogis Pectora.*

treu und aufrichtig præstiret werde: Wiewol die Besser-gesinnten beständig dafür gehalten / daß es sicherer wäre / die Französichen Intriques fern von uns seyn zu lassen / und dem Heil des Vaterlandes auf andere Weise zu rathen; allein unsere Respublique hat erfahren / wie wahr es seye / was der Author des Ministerii beyder Cardinålen Richelieu und Mazarini (y) schreibet: Einer Fürstlichen Frauen seye nichts beschwehrlich bey ihrem Gemahl zu erwürcken / sintemalen ihre Geschlechts-Art eine solche ungemeine persuasions-Kunst an sich hat / daß sie den Mann nach ihrem Belieben zu allen / obschon an sich selbst höchst-beschwehrlichen Dingen / bewegen kan; Ihre Gestalt allein hat einen solchen Gewalt / daß sie dem Mann den Willen zu allem / was sie verlangt / durch einen einzelnen Augen-Winck abfordern kan / die Liebe raumet ihr eine solche Macht ein / daß wo sie dieselbe nur mit etwas weniger industria gebranchen will / es vergeblich ist / ihren Nezen sich zu entwickeln. Und darum mußten auch der Gallicanten Consilia vor der treu-gesinnten Patrioten gelten / und solchem nach haben wir gleichwol Ursach auf die Abtretung der Ukraine anzutragen.

Cossack. Der euch dieselbe verheissen / von dem möget ihrs auch fordern / und villeicht wird ers auch præstiren / weil es ihm so schwehr nicht seyn wird / euch dieselbe wenigstens auf einer Land-Karzen einzuräumen.

Venetianer. Ja / ja / die Herren Polen haben eben den rechten Getwehrs-Mann / von dem die ganze Welt / Christen und Heyden / sprechen:

Et

(y) *In anno primo, qui est 1624. politica reminiscencia ad c. 4. A Principe foemina de mariti conversione quidvis jure expectes. Callet enim sexus iste per naturam suadelæ artes & maritos pro lubitu etiam ad inaccessa pertrahit. Sola forma adeò violenter ferit, ut quosvis motus per oculorum fenestras cordi insinuet; Amoris æstus tantum potentiz illi indulget, ut accedente tantillo industriae, persuasiones nemo evadat.*

**Er sey ein Mann / der viel verheißt /
Und doch im Werck gar wenig leist. (z)**

Recht unbesonnen ist's / sich bereden lassen / daß die Türcken eine solche Festung / ohne eusserste Noth / aufgeben sollten / deren Eigenschafft und angenaturte Art doch ist / dasjenige / was sie einmal unter ihre Klauen gebracht / mit Aufsehung Leib / Gut und Bluts / zu beschützen und zu conserviren. Noch einfältiger aber ist es / die Verheißung von einem solchen anzunehmen / bey deme es so wenig betwendet / das Versprechen zu vollziehen / als wenig ihr ihn zu der Bewehrung solcher Zusage / es seye gleich mit dem Schwerdt / oder auf einigerley andere Wege / bezwingen könnet / darum so hättet ihr ja ein solches Anerbieten und eiteles Lust-verkauffen billich mit einem Gelächter abweisen sollen / insonderheit weil von Francckreich aus so vielen und manigfaltigen Treu-Brüchigkeiten der ganzen Welt bekannt ist / daß (a)

**Wer bald und unbedacht verheisset grosse Stück /
Der zieht auch leicht sein Wort ohn Scheu wieder
zurück.**

Ben solcher Beschaffenheit nun möget ihr die Abtretung der Ukraine durch den Französichen Gesandten zu Constantinopel sollicitiren / unser gemeines Friedens-Tractament aber / als zu welchem man euch ohne deme mehr aus einer Begünstigung / als aus einer Schuldigkeit admittiret / damit unverworren lassen.

Bojar. Das soll halt / so viel ich mercke / alles nur auf einen Frieden mit der Pforten hinaus lauffen; Aber wie sollen wir darbey mit unserer Allianz sigen?

Venetianer. Ach was wollet ihr doch von eurer Allianz gedencken! Wer aus einer Allianz einen Vortheil pretendiren will /
der

(y) *Seybold. in viridar. sententiar. fol. 272.*

Largissimus promissor, vanissimus exhibitor.

(a) *Ovven. Mon. Eth. 92.*

*Qui citò, qui temerè spondet se multa daturum,
Qua malè promissit, turpius illa negat.*

der muß auch das Seine mit der That / und nicht mit eiteln Worten thun ; (b) Man hätte bey dem Anfang/ da ihr die Allianz angeboten habt/ aus euren Worten sich bereden lassen sollen/ ihr würdet die Crimischen und Præcopenser Tartaren in allen Löchern aufsuchen/ und sie alle in tausend Stücke zerhauen / und damit allen wilden Thieren und Vögeln ein Oster-Mahl anrichten/ allein bishero ist es bey den blossen Worten geblieben/ und seyd ihr im Herzen froh/ daß euch die Tartaren nur nicht Casan und Astracan hinweg nehmen/ daher/ so wäre es wol gar nicht weißlich gehandelt/ wann man sich wegen euerer an dem Friedens-Werck sollte hindern lassen : Insonderheit/ wann man nunmehr in Consideration ziehet/ wie über eueres Czaren verübte Bruder und Schwester-Mord die Gemüther der Mächtigen eures Reichs so wol / als der gemeinern Inwohnerschaft zertrennet seyn müssen/ also daß sie denen innerlichen Unruhen zu steuern/ genugsam zu thun / und gar nicht Ursach haben werden / sich um auswärtige Handel zu bekümmern.

Bojar. Daß das Interesse eines Staats / oder die Mittel zu desselben Erhaltung/ gleichsam für dessen Seel und Leben zu halten/ und demselben alles Gefäß nachzusagen seye / das ist allen denen/ so jemahls von der Regierungs-Kunst etwas erfahren / gar zu bekandt / daher es keines sondern Beweises bedarff / sintemahlen Conring (c) und Bœclerus, (d) zwey fürtreffliche Scribenten/ bestätigen/ daß das Interesse eines Staats gleichsam die Cynosura und Richt-Schnur seye/ wornach die ganze Politische Regierung bestellet und eingerichtet werden müsse. Wie nun keinem verborgen ist/ was Gefahren einem Reich bevorstehen / wann zwey oder mehr sich des Scepters desselben anmassen / oder zugleich den Thron besteigen wollen/ cum omnis potestas impatiens consortis sit. Also gebe ich jedem Vernünftigen zu ermesen / ob mein Czar nicht / zu Feststellung der allgemeinen Ruhe im Reich/ wol gethan / daß er diese Gefahr-drohende Mittel aus dem Weg geraumet.

Teutscher

(b) Seybold. in viridar. sententiar. fol. 527. Re opitulandum, non verbis.

(c) De Civil. prud. cap. 2.

(d) In Comment. ad Corn. Nepot. pag. 70. 71.

Teutscher Hofmeister. Ein feines Arcanum, das Interesse und Sicherheit eines Staats / durch eine so inexpiable Laster-That fest stellen wollen : Wer soll oder will doch so alber seyn / und sich bereden lassen/ daß diese unmenschliche Grausamkeit ad tutelam tranquillitatis & salutis publicæ, und nicht vielmehr aus einem verdamlichen flagitio dominationis beschehen seyn sollte?

Bojar. Wie hätte dann der Status Monarchicus, oder die einhauptide Regierungs-Form bestehen/ und nicht einer grossen gefährlichen Zerrüttung unterworfen seyn sollen/ wann wider die Natur und Eigenschaft an statt eines zwey-Monarchen in dem Reich die Regierung geführet / und solcher Gestalten ein corpus biceps monstrosus aus unserem Reich gemacht hätten? Zum Andern/ was würde man für eine harmoniam und concordantiam in consiliis zu hoffen gehabt haben / indem Faberius (e) zeuget / wie beschwehrlich es seye / von vielen Köpfen eine gleiche Einstimmigkeit zu erhalten / und sonderlich von solchen / die gegen einander vom Regierungs-und Herrschafft-Eifer entbrennet seynd / inmassen es das gemeine Sprichwort lehret / daß zwey Pfeiffer nicht in ein Wirtshaus taugen / und zwey Hahnen auf einem Wist nicht vertragen. (f)

Teutscher Hofmeister. Das wären im mehrern Theil nur vitia personarum, non rerum : dann was die vermeinte monstrositatem corporis bicipitis bereichen thut. Dargegen ist zu wissen/ daß ob gleich sonst die corpora mystica regnorum & rerum publicarum in vielen eine Vergleichung mit denen corporibus naturalibus haben : jedoch in diesem Stuck in so weit ein Unterscheid zwischen denselben seye / daß in denen corporibus naturalibus freylich wol etwas mißartig und monstros wäre/ wann an einem Leib zwey Häupter gefunden würden : in denen corporibus mysticis aber es zuweilen gar nicht monstros seyn möchte / wann gleich in einem solchen corpore

§ 210. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

(e) In Alphab. Moral. Polit. verb. Concordia axio. 7. Arduum est multorum capita in unam sententiam cogere.

(f) Seybold. in viridar. sententiar. fol. 650. Unicum arbustum haud alit duos erithacos.

zwey oder noch mehr Häupter wären / nachdem es die Staats- und Regierungs-Form desselben zuläßt. Eine ganz absolut- und pure Monarchia zwar soll mehr nicht als ein eingeseß Haupt haben : Gleichwie in einem Statu vel purè Aristocratico, vel purè Democratico die Regierung naturaliter in mehr Häuptern bestehet / also kan sich auch in Statu Monarchico leichtlich eignen / und eignet sich / nach Zeugnuß Limnæi, (g) zuweilen / daß zwar naturaliter mehr Häupter seyen / und doch civiliter nicht mehr als eines constituiren thun / der gestalten / daß auf solche Weise gleichwol die vermeinte monstrifitas ausgeschlossen würde : Bey welcher Beschaffenheit es nichts zu bedeuten gehabt / noch die Monarchische Regierungs-Form intervertiret hätte / wann gleich die zwey Brüdere die Regierung geführet / weil sie civiliter, nemlich in der Regierungs-Gewalt nur beyde zusammen ein Haupt constituiret / und einer ohne den andern nichts hätte thun können. Der dissensus consiliorum hätte ja verhoffentlich zwischen zweyen gut-gesittet tugendlichen Gemüthern / und sonderlich leiblichen Brüdern / unschwehr verhütet werden können / wann nur ein jeglicher mehr auf die gemeine Wohlfahrt des Reichs / als auf seinen eignen Nutzen seine Consilia gerichtet hätte. Der Exempeln dessen / daß zwey zugleich die Monarchische Regierung in einem Reich mit einander geführet / ermanglet es gar nicht : Dann liest man nicht in Eutropio, (h) daß Marc. Aurelius Antoninus und L. Aurelius Verus, zwey Gebrüder / zu Rom zugleich mit einander als Römische Käyser regieret ? Beschreibet nicht auch von beyden Maximinis, Vatter und Sohn / Capitolinus, (i) daß sie ebener massen zugleich mit einander die Römische Regierung als Käyser geführet ? Wie nicht weniger von beyden Gordianis, auch Vatter und Sohn / erstbesmeldter Capitolinus, (k) daß sie auf gleiche Weise die Römische Käyser-Regierung mit einander geführet.

Bojar.

(g) *De Jur. Publ. lib. 2. cap. 2. num. 5.*

(h) *In Breviar. lib. 8.*

(i) *In illorum vitis.*

(k) *In illorum viciis.*

Bojar. Die Exempla stringiren ganz nicht / propter nobilem disparitatem, dann die erzehlten Römischen Käyser haben allwegen einer das Orientalische / der andere aber das Occidentalische geregieret / welche in der Sach selbst revera zwey Imperia gewesen / so sich aber in einem unzertheilten Reich nicht also practiciren lassen.

Teutscher Hofmeister. Das Römische Reich ist allezeit für ein Corpus bestanden und gehalten worden / ob es gleich fast die ganze Welt unter seinem Gebiet und Herrschaft gehabt / dahero es auch niemals ein Theilung der höchsten Ober-Gewalt gelitten / weil auf solche Weise ein Corpus nicht nur naturaliter, sondern auch civiliter biceps, & hinc monstrifum heraus kommen wäre / so doch nicht ist / sondern die memorirten Käyser haben mit einander das ganze Corpus individuum communicatè also geregieret ; und also hätte es auch bey euch durch die Czarische zwey Gebrüder gar wol geschehen können. Und gesetzt / in kein Weis noch Wege doch zugelassen / daß ein Gefahr zu besorgen gewesen wäre / es möchte durch die Emulation zwischen beyden einmal der gemeine Ruhestand zerrüttet werden / so ist es doch / nach Meynung Sagittarii, (l) und aller Politicorum, etwas ganz nicht verantwort-sondern verdammliches / die gemeine Ruhe und Sicherheit / durch solche unaussöhnliche Sünden und Laster fest zu setzen. Bey Christlich-gesitteten Völkern hat es einmal nicht statt ; obwolten man weiß / daß die abgemenschten Türcken dergleichen für eine Haupt-Grundfest ihres Throns halten / die Brüder / oder so nahe Verwandten / von denen sie eine emulation besorglich glauben / auf so grausame Art aus dem Mittel zu raumen / so darf man doch gesichert seyn / daß ein solche Unthat nicht ungestraft bleiben / noch ein solch geraubtes Reich lang Bestand haben könne / weil es nicht weniger vor den Augen der Göttlichen Majestät ein Greuel / als wider alle Pietet strebend ist / und dahero die Rach des gerechten Himmels wider seinen Authorem dermassen bes-
 2 3 früh-

(l) *Ad Clapmarii arcan. Rerumpubl. lib. 4. cap. 8. in observ. §. 2. Nec tranquillitas publica sceleribus est conservanda.*

frühzeitiget/der Plutarchus, ein Heyd, (m) geschrieben: Daß nichts
 feltners / als ein alt erlebter Tyrann zu finden seye / und darum
 werdet ihr auch an eurem Czaren noch wohl erfahren was Faberius
 verwarnt: Quod malorum Principum aut nullus debeat esse do-
 minatus, aut brevis.

(m) *In convivio septem Sapientum cap. 3. & 4.*

Und mit diesem liesse sich die Compagnia auseinander / stunden
 von der Tafel auf / und versügte sich jeder auf seine Schlaf- Kam-
 mer / da unsere Ratio Status sich gleichermassen retiri-
 ren / und zur Ruhe begeben
 thäte.

E N D E.



Hist. Russae.

Princip.

97

